Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 124. Mittag-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 14. März 1876.

Deutschland.

O. C. Landtags-Verhandlungen.

25. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 13. März.

11 Uhr. Am Ministertische Falk, Ministerialdirector Greiff, Geh. Räthe Knerk, Lucanus, Dahrenstädt, Bonitz, v. Cranach, Schneider u. A.

Abg. Frickhöffer hat eine Interpellation eingebracht, betreffend den Bergrutsch bei Kaub. — Vom Cultusminister ist ein Gesetzentwurf über die Aufhebung der Parochial-Exemtionen, vom Finanzminister eine Vorlage über die Besteuerung des Gewerbebetriebes im Umherziehen dem Hause zugegangen.

Die Berathung des Cultusetats wird fortgesetzt.

Zum Capitel 121 der dauernden Ausgaben („Provinzial-Schulcollegien 415,553 Mark") nimmt das Wort Abgeordneter v. Wendt: Der westfälische Provinziallandtag hat in seiner letzten Sitzungsperiode eine Resolution gefaßt, welche sich dahin aussprach, daß die gegenwärtige Erziehung der Kinder in den Volksschulen der christlichen Grundlage entbehrt und dem Familienwohl und dem Wohl der Gesellschaft schädlich ist. Nun hat das Provinzial-Schulcollegium zu Münster vor Kurzem wieder ein neues Lesebuch eingeführt, weil nach Auffassung der Regierung die bisherigen eine zu starke confessionelle Färbung hätten. Es sind in Folge dessen dem Cultusminister von Seiten der Eltern viele Beschwerden zugegangen, weil das neue Lesebuch den Wünschen und Anforderungen, welche man in religiöser Beziehung an dasselbe stellen zu können glaubte, nicht entspreche. Der Cultusminister hat aber geantwortet, daß die Einführung des neuen Schulbuchs nothwendig geworden und daß der confessionelle Charakter in demselben hinreichend gewahrt sei, ohne gleichzeitig zu Haß gegen andere Confessionen Veranlassung zu geben. Was den Charakter des Buches anlangt, so entbehrt derselbe jedes confessionellen Standpunktes. Es findet sich in demselben beispielsweise ein Abendgebet, welches ganz allgemein die Liebe Gottes betont und ebensowohl von einem Juden, Türken und Heiden gebetet werden könnte, wie von einem katholischen Christen. Der Stoff des Buches ist ein derartiger, daß von den Lebensbildern großer katholischer Männer nur fünf aufgenommen sind, und zwar in der Weise, daß ihre Bedeutung für die katholische Kirche gar nicht zur Geltung kommt.

Die geschichtlichen Bilder sind so gewählt, daß von der Geschichte Westfalens nur die der Wiedertäufer in Münster zur Aufnahme gelangt ist, während die Geschichte des preußischen Staates in zahlreichen Stücken vertreten ist. Nun ist von den verschiedensten Seiten der Wunsch laut geworden, daß wenigstens ein Anhang im katholischen Sinne gemacht werden möge, aber auch dies ist mit dem Hinweis auf die Erregung des confessionellen Hasses abgelehnt worden, und trotzdem dürfen in evangelischen Lehrbüchern Schmähungen gegen die katholische Religion und ihre Institutionen ausgestoßen werden, wie z. B. das Ablaßgeld als Sündengeld bezeichnet wird, welches der Papst mit den Empfängern theile. Jeder weiß, daß das eine Lüge ist (Oho! links), und selbst wenn es wahr wäre, so könnten solche Schmähungen doch sicher nicht den confessionellen Frieden fördern. Von den Eltern sind nun Remonstrationen gemacht und die Kinder sind vom Unterricht zurückgehalten worden, darauf ist man aber mit Executivmaßregeln vorgegangen. Ich bestreite nun der Regierung das Recht, ein Buch gegen den Willen der Eltern und der Gemeinde einzuführen, und jedenfalls darf sie keine Executivstrafen sofort verhängen. Auch noch auf eine andere Weise geht man gegen die Schule vor, indem man überall den Priestern, die bisher den Religionsunterricht leiteten, diesen Unterricht entzieht, der Religionsunterricht selbst wird auf zwei Stunden in der Woche beschränkt, und die Eltern können doch hierin unmöglich eine Garantie für eine religiöse Ausbildung ihrer Kinder, wie sie sie für nöthig halten, finden. Ein derartiges Verhalten widerspricht nach unserer Auffassung dem Artikel 24 der Verfassung. Frage ich nun nach der Absicht, welche die Regierung bei diesem Vorgehen hat, so liegt dieselbe klar auf der Hand; sie steht in innerster Beziehung zu dem ganzen Culturkampf; es ist das Mißtrauen gegen die katholische Bevölkerung wachgerufen, und man sucht dasselbe auch auf die Schulinstitutionen auszudehnen.

Es herrscht das Bestreben, eine nachfolgende Generation zu erziehen, welche nicht mehr in dem schneidenden Gegensatz zu den jetzigen Tendenzen der Regierung steht, wie die gegenwärtige katholische Bevölkerung; Abg. Wehrenpfennig hat dies ja neulich mit anerkennenswerther Offenherzigkeit ausgesprochen. Wenn ich frage, was hat denn eigentlich die Regierung bisher erreicht, so muß ich sagen: gar nichts; denn der heute bestehende Streit wird, noch ehe jene Erziehung vollendet, zu unsern Gunsten beendet sein. Aber durch den Widerspruch zwischen der Erziehung Seitens der Eltern und den Lehrern der Schule wird nothwendigerweise ein Zwiespalt in den Kindern hervorgerufen, welcher depravirend auf die Ausbildung ihres Charakters wirken muß. Einzelne Lehrer gehen noch besonders eifrig im Sinne der Regierung vor. Es geschieht dies meist äußerer Vortheile halber, und ein solcher Umstand kann unmöglich zur Erhöhung der Achtung gegen den Lehrerstand beitragen. Es wird mit solchen Schritten eine tiefe innere Erbitterung im Lande erzeugt, welche sich allerdings nicht äußerlich geltend macht, die man aber fühlt, wenn man sich in der Gesellschaft dort bewegt. Wenn in dieser Weise die kirchliche Autorität untergraben wird, so wird damit auch die weltliche Autorität untergraben: denn diese muß sich auf jene stützen, wenn sie nicht ohne Recht und Gerechtigkeit bestehen und schließlich zur Majoritätsherrschaft und zum Socialismus führen soll. Ich warne Sie davor, indem wir uns vollständig der Resolution des westfälischen Landtags anschließen. (Beifall im Centrum.)

Regierungs-Commissar Geh. Rath Dr. Schneider: Der Vorredner hat der Staatsregierung den Vorwurf gemacht, daß sie bei Behandlung der Spezialia des Schulunterrichts die Parität verletzt, daß sie widerrechtlich ein Lehrbuch den Schulen aufgenöthigt habe, und daß sie mit der Wahl dieses Lehrbuches einen Mißgriff gethan habe. Was zunächst die Parität anlangt, so hat der Herr Minister erst unter dem 6. November v. J. nach Westfalen, als es sich um die Prüfung eines Lesebuchs für die evangelischen Schulen handelte, verfügt: „Es ist festzuhalten, daß Lesestücke, welche den weltkundlichen Stoff in unangemessener Form darstellen, zu streichen sind, daß die Reformationsgeschichte, welche in dem Religionsunterricht zu behandeln ist, überhaupt keine Stelle im Lesebuche zu beanspruchen hat, und daß dasselbe in keinem Falle Abschnitte enthalten darf, welche in irgend einer Weise den Frieden unter den verschiedenen Confessionen stören könnten." (Hört.) Die Regierung ist sich bewußt, überall mit gleichem Maß zu messen, und wenn ihr irgendwelche Ungerechtigkeit bekannt gegeben wird, so wird sie auf die Beseitigung derselben sofort Bedacht nehmen. Es ist der Regierung das Recht bestritten worden, das Lesebuch selbstständig einzuführen. Dieses Recht beruht ebensowohl auf §§ 20 und 21 des alten General-Landschulreglements, wie § 7 der Regierungsinstruction vom 23. October 1817. Ganz in den Grenzen dieser Bestimmungen hat sich das Schulcollegium in Münster gehalten. Nun ist allerdings eine Agitation gegen das Lehrbuch ins Werk gesetzt, und Massenpetitionen sind eingegangen. Es hat jede der Adressen eine Erwiderung erfahren, und zwar, wie das nöthig ist, wurde die Antwort an den ersten der Unterzeichner ertheilt, dessen Namen genau zu erkennen war, also beispielsweise an den Gutsbesitzer Herrn C. Witthof und Genossen in Eßlon, Kreis Meschede. Die Antwort kam mit dem Bemerken zurück: „Adressat ist selbst mit Hilfe der Polizei nicht zu ermitteln (Heiterkeit); es giebt zwar einen Gutsbesitzer Witthoff in Eßlon, derselbe will aber nicht Empfänger sein." (Große Heiterkeit.)

Ferner: An die Herren A. Schulte, Schwarzkopp, Schmidt und Genossen in Körbecke, — sämmtliche drei Namen sind dort unbekannt. (Wiederholte Heiterkeit.) — Was nun die Sache selbst anlangt, so handelt es sich um Beseitigung eines großen Nothstandes. In früheren Jahrzehnten hatte die Staatsregierung den in den katholischen Confessionsschulen eingeführten Lesebüchern eine sehr geringe Aufmerksamkeit zugewendet, und es konnten deshalb Lesebücher eingeführt werden, wie das damals meist verbreitete: „Der Leseschüler der katholischen Volksschule." Dieses Buch enthält von geschichtlichem Stoff einen einzigen: Kaiser Karl der Große, dagegen nicht weniger als 41 kirchenhistorische Stücke, Heiligengeschichten 2c. Von vaterländischem Stoff, von irgend einer Einführung in die Schätze der deutschen National-Literatur oder von Einführung in das westfälische Leben keine Spur. Der zweite Theil des Buches für die obere Stufe der Schüler ermangelt fast allen nationalen Gehalts, außer einigen dürftigen Artikeln aus der vaterländischen Geschichte auf 23 Seiten, während die Kirchengeschichte 83 Seiten einnimmt. Was aber den Geist betrifft, in welchem dieses Buch geschrieben ist, so zeugen einige Stellen daraus hinreichend von demselben. Bei der Behandlung der Geschichte des 16. Jahrhunderts wird von Luther gesagt, daß er ein tiefes, doch durch unreine Gelüste oft getrübtes Gemüth gehabt habe, das die lebhaft gewordenen Vorstellungen mit Innigkeit umfaßte und festhielt, oft aber auch an den schmutzigsten Bildern sich weidete. Von Zwingli wird gesagt: „Er hatte schöne Geistesanlagen und große Rednergabe, aber von Stolz und sinnlicher Lust geblendet und manchen Ausschweifungen hingegeben, griff er nicht blos die Mißbräuche, sondern die Lehre der Kirche an und erdreistete sich, mit unberufener Hand das Heiligthum des Evangeliums anzutasten."

Wir finden da ferner eine ganze Reihe lebhafter Angriffe gegen die evangelische Kirche überhaupt; auch die weltgeschichtlichen Stoffe bieten nur das, was die katholische Kirche interessiren kann, und dies in der einseitigsten Weise. Da heißt es zum Beispiel: „Frankreich hat ungefähr 9400 Quadrat-Meilen und 35 Millionen Einwohner katholischer Religion." Evangelische also gar nicht. (Heiterkeit.) „In der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts wurden die Dänen durch Ancharius zum Christenthum bekehrt, jetzt sind sie lutherisch." (Heiterkeit.) Aehnliches können sie mehr finden. Das jetzige neue Lesebuch ist natürlich von einem ganz entgegengesetzten Standpunkte aus abgefaßt, und hat, für die oberen Klassen bestimmt, auch den katholischen Charakter. Unter Anderem hat der Vorredner ein darin stehendes Abendgebet bemängelt. Nun, es ist von der katholischen Dichterin Häusel und lautet an einer Stelle: „Hab' ich Unrecht heut gethan, — Sieh es, lieber Gott nicht an, — Deine Gnad' in Jesu Blut — Macht ja allen Schaden gut!" Wo sollen wir ein Bekenntniß suchen, das bestimmter den Mittelpunkt dessen, was wir unsere Religion nennen, ausdrückt? Ebenso finden Sie in dem Buche, in der Geschichte vieler Heiligen, so klare katholische Vorstellungen, wie sie von dem Vorredner nur gewünscht werden können. In den katholischen Blättern wird ein in dem Buche enthaltenes Lebensbild als besonders roh und trocken charakterisirt. Es ist dabei nur übersehen, daß es den Fürstbischof Heinrich Förster zum Verfasser hat. (Heiterkeit links.) Das Lesebuch ist durch und durch westfälisch und hat daneben den Charakter, den ein Buch für deutsche Schulkinder haben soll. Unter strenger Innehaltung des katholischen Charakters soll es die Kinder erinnern, daß sie deutsche Kinder und Angehörige des preußischen Staates sind. Es hat aus dem Schatze der deutschen Nationalliteratur geschöpft, und, soweit es das Fassungsvermögen der Kinder zuläßt, öffnet es ihnen diese Schätze und läßt sie theilnehmen an dem, was die besten und edelsten Leute gedacht und in bester Form ausgesprochen haben. Grade darin liegt aber der Grund, weshalb es angegriffen wird.

Die Broschüre, „das Lesebuch für Schulen" von Schulte, aus welcher vorzugsweise die Angriffe gegen das Buch ihre Nahrung ziehen, spricht ganz klar den Satz aus: „Seit wann ist es denn aber für confessionell katholische Schulen zulässig, daß man der Förderung der Vaterlandsliebe größere Aufmerksamkeit zuwendet, als der Weckung und Steigerung der Liebe zur Kirche?" (Sehr richtig! im Centrum.) Ferner heißt es in dieser Broschüre: „Kein Katholik darf Anstand nehmen, dasjenige als unchristlich und verwerflich zu bezeichnen, was von Friedrich Barbarossa gesagt wird." Rücksichtslos die Gesetze zu vollziehen, hielt er für die erste Pflicht des Fürsten, den Gesetzen unbedingt zu gehorchen für die erste Pflicht des Unterthanen. Hier wäre der Zusatz nöthig gewesen: in eine ärgere Verwirrung kann aber der Stolz eines mächtigen Fürsten sich gar nicht verlocken lassen, als wenn er für menschliche Gesetze unbedingten Gehorsam fordert." (Sehr wahr! im Centrum; Heiterkeit links.) Wenn der Abg. v. Wendt fragt, welchen Erfolg die Staatsregierung erwartet, so darf ich antworten: die Staatsregierung erwartet von der Einführung derartiger Bücher eine Stärkung des confessionellen Friedens im Volke und eine Nährung der vaterländischen Gesinnung in Deutschland und Preußen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Windthorst (Meppen): Der Fehler, der von Seiten der Regierung bei Einführung dieses Lesebuchs begangen ist und den ich auf das Schärfste rügen muß, ist, daß man ohne der geistlichen Behörde Gelegenheit zu geben, ihre Bemerkungen vom christlich-katholischen Standpunkte dazu zu machen, das Buch den Schulen aufgezwungen hat. Daß die Kirchenbehörden hier vorher gehört werden müssen, ist eine in der Natur der Sache begründete Forderung, die auch in dem Ladenbergischen Entwurf eines Schulgesetzes seiner Zeit Ausdruck gefunden hat. Wir können und müssen verlangen, daß die Kinder, so lange noch confessionell getrennte Schulen existiren, unterrichtet werden nach Maßgabe der katholischen resp. der evangelischen Kirche und nach keiner anderen. (Widerspruch links.) Die einzelnen unzusammenhängenden Sätze, die uns der Regierungscommissar verlas, können für die Beurtheilung des betreffenden Buches gar nicht maßgebend sein. Ich habe das ganze von der Regierung neu eingeführte Lesebuch durchgelesen und begreife es vollständig, daß die katholische Bevölkerung Westfalens energisch Front dagegen macht. Es ist in einem Geiste geschrieben, welcher alle confessionellen Anschauungen auf das äußerste abschwächt und abbleicht. (Sehr gut! links.) Die Stellen aus den vaterländischen Classikern und Dichtern, die sich darin finden, mögen für Erwachsene recht gut und schön sein; für so jugendliche Gemüther aber passen sie gar nicht. Die Auffassung und das Urtheil über Luther und Zwingli ist ja unzweifelhaft bei den verschiedenen Confessionen verschieden und wird es wohl auch immer bleiben. Ich will auch nicht jedes der vorgelesenen Urtheile billigen; vielleicht würde ich im Stande sein, aus den Schriften dieser Männer einzelne Belege für dieses Urtheil zu bringen. Ich werde aber meinestheils niemals irgend eine Aeußerung machen über Luther und Zwingli, welche irgend ein protestantisches Gefühl verletzen könnte. Die Regierung hätte eine Aenderung dieser Stellen in dem Buche verlangen können; aber es war ganz verkehrt, es ohne Weiteres abzuschaffen und ein neues einzuführen.

Uebrigens sind in dem Lesebuche der evangelischen Schule Kritiken und Aeußerungen enthalten, welche die Katholiken viel tiefer verletzen müssen. Ich werde ein Collectaneum solcher Aeußerungen zusammenstellen lassen und dem Regierungscommissar den ersten Abzug davon überreichen. (Heiterkeit.) In einem dieser evangelischen Lesebücher heißt es: „Auch waren gerade die gottlosesten Päpste die eifrigsten Verkünder des Ablasses, weil es ihnen so viel Geld einbrachte. (Sehr wahr! links.) In allen Kirchen und auf allen Altären stellte Tetzel seinen großen Kasten auf mit der Aufschrift: „Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegefeuer springt" (Rufe links: Historisch!) Für jede auch noch nicht begangene Sünde war eine Geldtaxe festgestellt, für welche sie erlassen werden konnte." Ich hörte den Ruf, das sei historisch. M. H., die Historie, die das erzählt, lügt. (Lebhafter Widerspruch links. Sehr richtig! im Centrum.) Es ist absolut nicht so, und das hat man bei diesem Lesebuch auch gefühlt, indem man alle diese verletzenden Stellen nicht in den Haupttext, sondern in einen besonderen Anhang gebracht hat. Wenn ich die Schulbücher lese, die in den preußischen Schulen Geschichte lehren, so kommt es mir manchmal vor, als ob die sogenannten Nationalheiligen unendlich viel höher gestellt werden als die christlichen Heiligen. Gegen eine Verbesserung der katholischen Lesebücher nach dieser nationalen Richtung hin, muß ich mich entschieden erklären.

Was die Stelle aus der Broschüre von Schulte betrifft, daß man menschlichen Gesetzen nicht unbedingt Gehorsam leisten dürfe, so erwidere ich: wer für menschliche Gesetze den unbedingten Gehorsam verlangt, der verlangt die Sclaverei, (Gelächter links,) der verlangt, daß der freie deutsche Mann seine Ueberzeugung beugen soll unter die jeweilige Gewalt. Lesen Sie doch einmal Luthers Schriften und fragen Sie sich, ob der den unbedingten Gehorsam unter die Gesetze verlangt und geübt hat. Diese Dinge beweisen also gar nichts und der ganze Vortrag des Regierungs-Commissars war lediglich ein Blendwerk. Es geht eben mit den jetzigen Schuleinrichtungen absolut nicht weiter. Mögen Sie doch in Gottes Namen Staatsschulen herstellen, aber dann geben Sie uns die Unterrichtsfreiheit. (Aha! links.) Ich will lieber, daß die Schulen vollständig confessionslos sind, und daß jeder Confession die Sorge für den Religions-Unterricht überlassen bleibt, als das Mixtum Compositum, das die Regierung uns jetzt bietet. Ich weiß, daß ich in dieser Ueberzeugung nicht allein stehe, sondern daß sie ebenso von der allergrößten Zahl der Katholiken wie auch von der überwiegenden Majorität der Protestanten getheilt wird. So viel ist sicher: Wenn das Schulwesen bei uns in solcher Weise fortgeführt wird wie bisher, so wird das Christenthum aus Deutschland verschwinden. (Heiterkeit links.)

Abg. Kantak: Ich vermisse in den Schuleinrichtungen nicht blos die Parität den Katholiken, sondern vor Allem auch die Parität uns Polen gegenüber. Der Abg. Windthorst beschwerte sich neulich, das Centrum sei abgeschnitten von dem Ohre Sr. Majestät, wir aber sind sogar abgeschnitten von dem Gehör des Cultusministers, denn selbst wenn wir hier unsere Klagen vorbringen, wird uns sofort der Vorwurf eines agitatorischen und separatistischen Wesens gemacht und so mit leichten Phrasen über die vorgebrachten Thatsachen hinweggegangen. Man hat den einzigen Polen, den wir in Schulsachen in der Regierung bisher noch hatten, aus dieser Stellung entfernt, indem man ihn im Interesse des Dienstes nach Münden versetzte, und man beruft Schulräthe aus Sachsen und Pommern nach unserer Provinz, die von den eigenthümlichen Verhältnissen derselben absolut nichts verstehen und stets fremd bei uns bleiben werden. Der Regierungs-Commissar las uns die Stelle aus einem katholischen Lesebuche vor: „die Dänen waren früher Christen, jetzt sind sie lutherisch." Ich kann ihm mit einer ganz ähnlichen Aeußerung von evangelischer Seite aufwarten. Bei einer Revision einer Töchterschule in Posen fragte der evangelische Revisor eine Schülerin, zu welcher Religion Karl der Große gehörte. Das Mädchen erwiderte: „er war katholisch!" „Nein", rief der Revisor eifrig, „er war ein Christ!" (Hört! im Centrum. Heiterkeit.)

Abg. Lange (Pastor in Fürstenau): Um die Nothwendigkeit der Staatsaufsicht über die Religionsbücher darzuthun, weise ich nur auf Folgendes hin. Sie werden mir gewiß darin zustimmen, daß die Inquisition eines der verabscheuungswürdigsten Institute gewesen ist, welches die Geschichte der Menschheit befleckt. Nun, meine Herren vom Centrum, einer Ihrer Bischöfe, Martin, nennt diese Inquisition in einem von ihm herausgegebenen Schulbuch eine höchst wohlthätige und heilsame Einrichtung. Ich denke doch, daß es Pflicht der Staatsregierung ist, darüber zu wachen, daß in den jugendlichen Seelen nicht die Gelüste erweckt werden, Ketzer zu verbrennen. (Große Heiterkeit.)

Die Positionen dieses Capitels werden genehmigt.

Zu Cap. 122 Titel 2 (Ausgaben der Commissionen für die wissenschaftliche Staatsprüfung der Theologen) erklärt

Abg. Dauzenberg, daß er für diesen Titel nicht stimmen könne, da das Institut dieser Prüfungscommissionen völlig überflüssig sei. Insbesondere ungerechtfertigt sei die Zumuthung, daß die katholischen Theologen mit den wichtigsten Systemen der Philosophie hinlänglich vertraut sein müßten. Die Bischöfe haben ihre guten Gründe gehabt, von den jungen Theologen eine solche Kenntniß nicht zu verlangen, da das Wesen der philosophischen Haupt-Systeme im Unglauben und Atheismus beruhe und ein solches Studium für die Reinheit des Glaubens und der Seele höchst gefährlich sei.

Die Position wird gegen die Stimmen des Centrums bewilligt.

Zu Cap. 124 „Gymnasien und Realschulen" beklagt sich Abg. Franz über die Uebelstände der unzureichenden Räumlichkeiten des Gymnasiums zu Ratibor.

Der Regierungs-Commissar Geheimrath Dahrenstädt erwidert, daß alle Vorbereitungen getroffen sind, um mit dem Bau eines neuen Gymnasiums in Ratibor schleunigst vorzugehen.

Abg. Ostendorf: Die Abgg. Wehrenpfennig und Eberty haben in der Gruppe eine Anfrage an die Regierung über die jüngst verfügte Mehrbelastung der Lehrer an Gymnasien und Realschulen mit Unterrichtsstunden gerichtet. Auch ich bin der Ansicht, daß die Lehrer in Bezug auf die Arbeitslast den übrigen gleichen Beamtenkategorien des Staates gleichgestellt sein sollen, dann soll aber auch dasselbe geschehen in Bezug auf die Wohnungs-Geldzuschüsse. Ich muß aber hierbei bemerken, daß der Unterricht in den höheren Klassen sehr angreifend ist, und da die Provinzialbehörden vielfach ministerieller als das Ministerium sind, so steht zu befürchten, daß in Folge der erwähnten Verfügung in zahlreichen Fällen den Lehrern größere Lasten aufgebürdet werden, als dem Unterrichte zuträglich ist.

Auf eine Anfrage in der Gruppe über das Verhältniß der Oberlehrer zu den wissenschaftlichen Hilfslehrern wurde mir von dem Regierungscommissar die Antwort, daß die Einrichtung der wissenschaftlichen Hilfslehrerstellen, welche durch Pensionsgewährung als dauernde anerkannt waren, beseitigt und das von den ordentlichen Lehrern nicht zu bewältigende Lehrpensum von remunerirten wissenschaftlichen Hilfslehrern ertheilt werden solle. Eine dauernde Vermehrung der Lehrkräfte solle so lange eintreten, bis das Bedürfniß sich als dauernd erwiesen habe. Durch diese Veränderung in den wissenschaftlichen Hilfslehrerstellen ist die Gleichstellung der akademisch gebildeten Lehrer mit den Kreisrichtern in ihren Gehaltsverhältnissen erheblich alterirt, da das niedrigere Minimalgehalt der Lehrer mit ihrem früheren Eintritt in eine definitive Stellung motivirt wurde, welcher aber durch die jetzige Verfügung illusorisch gemacht ist. Durch das fast halbjährliche Wechseln der wissenschaftlichen Hilfslehrer entstehen auch erhebliche Uebelstände für den Unterricht. Da das Durchschnittsgehalt der Gymnasial-, Progymnasial- und Realschullehrer 900 Thaler beträgt, so ist die Frage wohl noch offen, ob damit jeder Nebenerwerb überflüssig und eine Mehrbelastung der Lehrer nicht schädlich ist. Die Regierung hat auch verfügt, daß die Freistellen stricte auf 10 Procent der Schülerzahl eingeschränkt werden sollen, d. h. thatsächlich, wenn man die Freistellen der Lehrersöhne und der während des Schuljahres zahlungsunfähig Werdenden in Betracht zieht, auf sechs Procent. Zu einer solchen Einschränkung sollten wir erst schreiten, wenn wir anerkannte Mittelschulen haben, nicht aber, so lange ein Jeder zur Erreichung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst eine höhere Lehranstalt besuchen muß.

Abg. v. Heeremann: Es ist mir bekannt geworden, daß ein höherer Schulbeamter jungen Philologen Gewissensfragen über ihre Stellung zu den Maigesetzen vorgelegt hat, mit dem Hinweis, daß von dem Ausfall der Antwort ihre eventuelle Anstellung abhänge. Allerdings ist jeder Beamte zur Ausführung und Befolgung der Gesetze verpflichtet, sonst muß er seine Entlassung nehmen, aber die Stellung solcher Gewissensfragen ist eine exorbitante Verirrung staatlicher Inquisition. Abg. Lange fürchtet zwar, wir möchten die Inquisition einführen und ihn braten (Heiterkeit), das wollen wir nicht. Die Inquisition ist überhaupt keine kirchliche, sondern eine staatliche Institution. (Abg. Klöppel: Unter kirchlicher Herrschaft!) Ich möchte vom Cultusminister Auskunft darüber, ob die Stellung solcher Fragen an die Candidaten von ihm veranlaßt ist, oder ob er sie billigt.

Regierungscommissar Geh. Rath Stauder stellt in Abrede, daß derartige Fragen von der Centralverwaltung veranlaßt seien und giebt dem Vorredner anheim, die detaillirte Beschwerde dem Minister vorzutragen, welcher, falls er diese begründet finde, Remedur schaffen würde.

Abg. Schmidt (Stettin) erinnert daran, daß seit mehreren Jahren im Abgeordnetenhause die Aufmerksamkeit der Staatsregierung auch auf den einseitigen confessionellen Charakter der höheren Lehranstalten in Coblenz, Treptow, Greifenberg, Pyritz, Stolp gerichtet und daß nach Gewährung von Staatsgeldern zur Ausführung des Normaletats die Aufhebung desselben gefordert wurde. Seit der vorjährigen Etatsberathung ist die zweite Schulstelle ihres einseitigen confessionellen Charakters entkleidet und namentlich hat die Unterschrift eines Reverses für die in die Lehrercollegien eintretenden Lehrer aufgehört, nichts gegen den confessionellen Charakter der Schule zu lehren. Der Redner spricht seinen Dank für diese Veränderung aus, die nirgends in Pommern Widerspruch gefunden habe.

Abg. Hüffer beklagt sich darüber, daß die Unterrichtsverwaltung die Räume des sogenannten Universitätshauses in Paderborn nach der Schließung des darin befindlichen bischöflichen, katholischen, theologischen Seminars trotz eines entgegenstehenden Vergleiches zur Vergrößerung des Gymnasiums verwandt und der Kirchenverwaltung den Rechtsweg durch Erhebung des Competenzconflictes abgeschnitten habe.

Abg. Kallenbach fragt die Regierung, ob feste objective Maßstäbe beständen für die Bemessung der Staatssubventionen für die verschiedenen Gymnasien, da er sich in Anbetracht, daß seine Vaterstadt Straßburg so niedrig bedacht sei, des Verdachtes nicht erwehren könne, es existire eine besondere Vorliebe für gewisse Anstalten. Auch will Redner die Frage des Religions-Unterrichtes im Sinne der Parität aller Confessionen unter Berücksichtigung

der thatsächlichen Verhältnisse gelöst haben; entweder solle kein oder aller Religionsunterricht in den höheren Lehranstalten obligatorisch sein.

Regierungs-Commissar Geh. Rath Dahrenstädt erwidert, daß sich bestimmte Grundsätze über die Subventionen für die Gymnasien nicht aufstellen ließen, sondern daß die thatsächlichen Bedürfnisse maßgebend seien. Eine besondere Vorliebe für bestimmte Anstalten existire nicht, und Straßburg sei nur deshalb so niedrig dotirt, weil in Ermangelung eines Gymnasial-Gebäudes an die Complettirung der Bibliothek noch nicht gedacht werden könne. Die übrigen Wünsche würde das Unterrichtsgesetz regeln.

Abg. Franßen wünscht die besondere Sorgfalt der Regierung für das höhere Schulwesen des Kreises Malmedy.

Geh. Rath Stauder erwidert, daß schon prinzipiell die Regierung ihr besonderes Augenmerk auf diese Verhältnisse gerichtet habe, weil in jenen wallonischen Bezirken in den letzten 25 Jahren das deutsche Element leider Rückschritte gemacht habe. Die Regierung glaube bis jetzt ihre Pflicht sowohl in Bezug auf das Volksschulwesen als auch auf die höheren Unterrichts-Anstalten durch die Gründung eines Progymnasiums in Malmedy gethan zu haben.

Abg. Dr. Wehrenpfennig: Ich möchte hier auf den Erlaß des Cultusministers zurückkommen, nach welchem die Stundenzahl für die Lehrer der höheren Unterrichtsanstalten erhöht werden soll. Als Motiv hierfür wird angegeben, daß die früheren Bestimmungen aus dem Jahre 1863, nach welchen die Oberlehrer durchschnittlich 20, die ordentlichen Lehrer 22 Stunden wöchentlich zu geben hatten, nur mit Rücksicht auf die schlechte Besoldung und die dadurch nothwendigen Privatstunden gegeben worden seien. Nun stellt aber ein Erlaß vom Jahre 1863 den allgemeinen Grundsatz auf, ohne der finanziellen Rücksichten überhaupt Erwähnung zu thun, daß da, wo die Frequenz der Klasse eine geringe ist und nicht zu viele Correcturen erfordert werden, man bei den Oberlehrern bis zu 22, bei den ordentlichen Lehrern bis zu 24 Stunden gehen könne. Als Regel soll dieses Maximum jedoch nicht gelten, insbesondere nicht in großen Städten mit umfangreichen Klassen, mit massenhaften Vorarbeiten für die Stunden und schriftlichen Arbeiten, weil sonst die Lehrer überbürdet und in eine handwerksmäßige Richtung hineingetrieben werden. Ich leugne nicht, daß es auch Lehrer giebt, die sich überhaupt nicht in ihren Mußestunden wissenschaftlich beschäftigen, sondern lieber Vergnügungen nachgehen. Diese Lehrer werden durch diesen neuen Erlaß weder verschlechtert noch gebessert werden, sie werden, über die neue Last unzufrieden, vielleicht noch etwas mechanischer unterrichten. Die wissenschaftlichen Männer dagegen, die ihre Aufgabe schon in ähnlicher Weise wie die Lehrer an der Universität auffassen, können nicht ohne schweren Nachtheil für ihre geistige Frische und Leistungsfähigkeit in einer so anstrengenden Weise beschäftigt werden. Die Idee, daß die Lehrer ebenso viel wie die gleichgestellten Beamtenkategorien leisten müßten, wobei man die Bureaustundenzahl der Betreffenden im Auge hat, scheint mir nicht aus dem Cultusministerium hervorgegangen zu sein.

Ich vermuthe vielmehr, daß solches durch den Finanzminister veranlaßt wurde, der, obgleich er unseren geistigen Interessen sehr günstig gesinnt ist, bei nicht mehr so glänzenden Etatsverhältnissen gern wieder spart, wo er kann und der, während er gern eine Gehaltserhöhung den Lehrern bewilligen wollte, das Cultusministerium andererseits dazu brachte, die Lehrer mehr in Anspruch zu nehmen, damit die Anzahl der Hilfslehrer verringert werden könne. Diese ganze Maßregel ist aber bei der jetzigen Generation der Lehrer überhaupt nicht durchführbar, da den meisten Lehrern in ihrer Vocation die Pflichtstundenzahl genau angegeben ist. Ich wünsche daher dringend, daß die Lehrer nicht gezwungen werden, aus Rücksicht vielleicht auf sonstige Förderung hier etwas über ihre Pflicht hinaus zu thun und schließe mit der Bitte, der Cultusminister möge bewirken, daß der Erlaß von 1863, der diese Verhältnisse regelte, als Praxis aufrecht erhalten bleiben möge.

Regierungscommissar Geh. Rath Dahrenstädt: Seit dem Jahre 1852 ist die Regierung fortdauernd bemüht gewesen, die Aufbesserung der Lehrergehälter an den höheren Lehranstalten in Angriff zu nehmen und den Normaletat trotz der entgegenstehenden Schwierigkeiten überall auch an den unter städtischem Patronat stehenden Schulen durchzuführen. Bei diesem Bestreben konnte die von anderer Seite gestellte Forderung, in der Entlastung der Lehrer nicht allzu weit zu gehen, nicht zurückgewiesen werden. In dem Dilemma, die Zahl der Pflichtstunden auf das gegenwärtige Maß festzustellen oder den Lehrern die Genehmigung zur Ertheilung der Privatstunden gegen Entgelt zu entziehen, haben die Lehrer selbst sich für die erstere Alternative entschieden. Uebrigens glaube ich, daß die Zahl von 22 wöchentlichen Unterrichtsstunden für Oberlehrer und von 24 Stunden für ordentliche Lehrer nicht übermäßig hoch gegriffen ist.

Abg. Kantak will auf seine alljährlichen Klagen über die Vergewaltigung der polnischen Sprache auf den Posen'schen Gymnasien nicht zurückkommen, glaubt aber betonen zu sollen, daß die Frequenzverminderung der Gymnasien zu Schrimm und Wongrowicz und noch anderer Anstalten lediglich auf den kirchenpolitischen Conflict zurückzuführen sei.

Abg. Dr. Eberty kommt auf die Pflichtstundenfrage zurück, welche ihm mit den Aufklärungen des Regierungs-Commissars nicht abgethan zu sein scheint. Der Beruf der Lehrer ist ein idealer, welcher die Bemessung ihrer Thätigkeit nach bestimmter Stundenzahl an und für sich ausschließt.

Die Debatte wird hierauf geschlossen und das Capitel in seinen einzelnen Titeln bewilligt.

Eine Reihe von Petitionen, welche auf dieses Capitel Bezug haben und über die Abg. Wehrenpfennig im Auftrage der Budget-Commission referirt, wird, den Anträgen derselben entsprechend theils der Regierung zur Erwägung überwiesen theils durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt; unter den letzteren befindet sich auch eine Petition wegen Gleichstellung der ordentlichen Lehrer mit den Oberlehrern in Bezug auf Servis und Wohnungsgeld bereits für das Jahr 1876.

Das nächste Capitel 125 wirft unter 22 Titeln für das Elementar-Unterrichtswesen im Ganzen 18,219,072 M. 94 Pf. aus.

Abg. Dr. Perger beschwert sich über die regierungsseitig gemachten Versuche, den Culturkampf auch in die Volksschule hineinzutragen. Bis zur Aufhebung der Regulative vom 7. October 1854 galt die Volksschule nicht nur für eine Erziehungs-, sondern auch für eine Religionsanstalt, sie bezweckte eben, die Kinder zum praktischen Christenthum zu erziehen. Mit der Aera Falk ist dies anders geworden. Die von dem Minister erlassene allgemeine Verfügung vom 15. October 1872 stellt der Volksschule eine andere Aufgabe. Die erziehlichen Zwecke der Anstalt werden fast ganz bei Seite geschoben, und alle Welt, Hunderttausende, ja Millionen von preußischen Staatsbürgern erwarten mit gespannter Aufmerksamkeit eine Erklärung des Ministers darüber, was ihm denn als die Hauptaufgabe der Volksschule erscheint. Seine Worte werden auf die Goldwaage gelegt werden (Aha! links) und noch mehr vielleicht, was er verschweigt. (Große Heiterkeit.)

Nach dem jetzigen Lehrplan sollen in der Volksschule Raumlehre, Realien, Zeichnen, kurz alles Mögliche gelehrt werden, dabei muß aber der Religions-Unterricht, also der wesentlichste Unterrichtsgegenstand, naturgemäß zu kurz kommen. Die Lehrer und Lehrerinnen können den neuen Anforderungen nicht mehr gerecht werden, sie können sich kaum selbst hinreichend auf den Unterricht vorbereiten, und die Bildung der Schüler wird nicht vertieft, sondern verflacht werden. Thatsächlich sind die heutigen Schüler nicht so weit vorgeschritten, wie die gleichaltrigen, welche Ostern 1873 die Schule verließen. Nur ein Beispiel! Ein anerkannt tüchtiger Lehrer gab sich in seiner Klasse die größte Mühe den Kindern klar zu machen, weshalb die Tage im Sommer länger seien als im Winter. Als er verlangte, daß seine so eben gegebene Erklärung von den Schülern wiederholt wurde, schwieg anfangs Alles still. Endlich erhob sich ein Finger, der dem intelligentesten Knaben der Klasse angehörte. Auf Befragen antwortete der Knabe: „Das kommt von der Wärme her, die dehnt Alles aus." (Gelächter. Ruf links: Meidinger!) Die „Pädagogische Zeitung" und die „Schulzeitung" verurtheilen übereinstimmend das neue System, das keine Hebung, sondern nur das Verderben der Volksschule zur Folge haben kann, und der langjährige Provinzial-Schulrath zu Koblenz, Herr Landfermann, stimmt ihnen darin vollständig bei in einer Schrift, welche ein Muster dafür ist, wie man es anzufangen hat, hochgestellten Herren Unangenehmes zu sagen, ohne sich selbst Ungelegenheiten zu machen. (Heiterkeit.) Die eminente Wichtigkeit der Sache wird es erklärlich erscheinen lassen, wenn wir wünschen, daß der Cultusminister seine neuen Anordnungen nochmals gewissenhaft prüft. Er befindet sich auf einem Irrwege und wird hoffentlich umkehren, wenn er sich davon überzeugt hat.

Abg. Miquel: Ich kann dem Vorredner nur dankbar sein, daß er die so überaus wichtige Frage des neuen Lehrplans der Elementarschulen in Anregung gebracht hat. Freilich vermißte ich positive Vorschläge seinerseits, wie es besser zu machen, und besonders eine offene Erklärung, ob er denn zu den Stiehl'schen Regulativen zurückkehren möchte. Ganz unbegründet sind die eben gehörten Klagen sicher nicht, denn wir sehen leider auch, daß in den Gymnasien die Schüler zwar vielerlei, aber nur wenig wirklich gründlich lernen. Indessen wird das Schulgesetz Gelegenheit geben, auf diese Gesichtspunkte eingehender und besser informirt als heute, zurückzukommen, weshalb ich den Gegenstand heute nicht weiter verfolgen will. Ich hatte mich nur zum Worte gemeldet, um zu erfahren, welche Grundsätze die Regierung in der Errichtung von Internaten und Externaten befolgt.

Geheimrath Beinert erwidert, daß in den Externaten die Kosten von den Alumnen, beziehungsweise ihren Angehörigen selbst getragen werden müssen, und die Regierung nur da Zuschüsse giebt, wo besonders dringende Umstände, z. B. Mittellosigkeit, dies erfordern. Die Regierung wolle übrigens den dazu bestimmten Fonds im nächsten Etat nach Möglichkeit erhöhen.

Geheimrath Schneider fügt hinzu, die Regierung habe keine Veranlassung, auf die Rede des Abg. Perger bei dem Mangel derselben an allen thatsächlichen Angaben eingehender zu erwidern.

Die Debatte wird hierauf um 4¾ Uhr bis Dinstag 12 Uhr vertagt. (Fortsetzung der Etatsberathung.)

Berlin, 13. März. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Geheimen Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director Olberg zu Altona den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem früheren Curatus der katholischen Pfarrkirche zu Trachenberg, Ehrenerzpriester Stanke zu Prausnitz im Kreise Militsch, dem Pfarrer Fritsch zu Pombsen im Kreise Jauer und dem Kanzlei-Rath und Kanzlei-Inspector Klee beim Ostpreußischen Tribunal zu Königsberg i. Pr. den Rothen Adlerorden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Königlich baierischen Seconde-Lieutenant Günther im Ingenieurcorps, commandirt bei der Fortification der Festung Ulm, und dem ehemaligen Hauptsteueramts-Assistenten Günther zu Straßburg i. E. den Königlichen Kronenorden vierter Klasse, sowie dem Schleusenwärter Joseph Koch zu Metz die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Se. Majestät der König hat den bisherigen Secretär der Universitäts-Bibliothek zu Göttingen, Dr. Emil Steffenhagen, zum Bibliothekar der Universitäts-Bibliothek zu Kiel ernannt.

Dem Kaiserlichen Consul d'Oleire in Veracruz ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Consulatsdienst ertheilt worden. — Der Kaiserliche Consul in Patras hat den Kaufmann A. Daralexi zu Pyrgos zum Consular-Agenten bestellt.

Der Kanzlei-Diätarius Ferdinand Johann Buschenhagen ist als Geheimer Kanzlei-Secretär beim Reichs-Eisenbahn-Amte angestellt worden.

Der Notariats-Candidat Albert Dopffer zu Rohrbach ist zum Notar für den Bezirk des Kaiserlichen Landgerichts zu Saargemünd mit Anweisung seines Wohnsitzes in Albesdorf ernannt. — Der bisherige Oberlehrer an der Sophien-Realschule, Dr. Albert Wangerin, ist zum ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der Universität hierselbst ernannt worden. Dem ordentlichen Lehrer an der Königlichen Kunst-Akademie zu Königsberg, Geschichts- und Architectur-Maler Johannes Heydeck ist das Prädicat „Professor" beigelegt wurden.

Berlin, 13. März. [Se. Majestät der Kaiser und König] wohnten gestern dem Gottesdienste im Dome bei und empfingen später den General-Lieutenant z. D. und Hofmarschall a. D. von der Schulenburg, den Großherzoglich mecklenburgischen Reisemarschall von Steuber und den Obersten z. D. von Ditfurth.

Heute hörten Se. Majestät den Vortrag des Geheimen Cabinets-Raths von Wilmowski und empfingen den General-Major von der Armee, von Böhn, und den Grafen Friedrich zu Solms, ältesten Sohn des Grafen Solms-Baruth.

[Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] war vorgestern in der 11. diesjährigen Vorlesung des wissenschaftlichen Vereins anwesend.

Gestern wohnte Ihre Majestät dem Gottesdienste in der Kapelle des Augusta-Hospitals bei. Beide Majestäten erschienen auf einem Dejeuner bei Sr. Excellenz dem Ober-Hofmarschall und Ober-Stallmeister Grafen Pückler und dinirten bei Ihren Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin.

[Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] nahm am Sonnabend, Vormittags 11½ Uhr, militärische Meldungen entgegen und empfing darauf den Kaiserlich deutschen Consul aus Nizza, Herrn Schencking.

Gestern früh 8 Uhr fand Gottesdienst in der Kapelle des Kronprinzlichen Palais statt. Um 11¾ Uhr begleitete Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz die Prinzessin Charlotte, Königliche Hoheit, bei Höchstihrer Abreise nach dem Bahnhof und empfing um 12¼ Uhr den Geheimen Regierungsrath Lüders aus dem Handelsministerium und um 12¾ Uhr den General-Lieutenant z. D. von Etzel. Um 5 Uhr war Diner, an dem Ihre Majestäten Theil nahmen. (Reichsanz.)

⊙ **Berlin**, 13. März. [Das Hilfskassengesetz. — Die Provinz Berlin. — Die neue Städteordnung.] Von den im Reichstage beschlossenen Gesetzen ist ein einziges, nämlich das über die Hilfskassen, vom Bundesrathe noch nicht genehmigt. Das Gesetz ist aber überhaupt noch nicht zur definitiven Beschlußnahme dem Bundesrathe zugegangen und es ist deshalb irrthümlich, wenn behauptet wird, dasselbe habe eine Ablehnung erfahren. Wie man hört, ist der Entwurf, wie er mit seinen bedeutenden Abänderungen aus den Berathungen des Reichstags hervorgegangen, zunächst den einzelnen Bundesregierungen überwiesen worden, damit dieselben im Stande seien, ihre Bevollmächtigten im Bundesrathe mit Instructionen zu versehen. — Vorgestern und gestern haben unter dem Vorsitze des Fürsten Bismarck Berathungen des Staatsministeriums stattgefunden. Unter den Gegenständen, welche auf der Tagesordnung standen, ist der Gesetzentwurf über die Provinz Berlin zu nennen, welcher die Genehmigung des Staatsministeriums erhalten hat und gegenwärtig dem König behufs Ertheilung der Ermächtigung zur Vorlage desselben unterbreitet ist. — Die angekündigte Berathung im Justizministerium für welche die Arbeiten der Justizcommission des Reichstages den Gegenstand bilden soll, werden in den nächsten Tagen ihren Anfang nehmen und zwar, wie schon gemeldet, unter Zuziehung einer Anzahl praktischer Juristen. — Durch die neue Städteordnung soll bekanntlich auch der abnorme Zustand beseitigt werden, in welchem sich bisher die Verfassung der Städte Neu-Vorpommerns und Rügens befunden haben. Es besteht in diesen Landestheilen weder ein einheitliches noch ein vollständiges Stadtrecht. Auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1853 sind die alten dort bestehenden Städteordnungen durch besondere Sadt-Recesse für jede einzelne Stadt mit den nothwendigsten Aenderungen neu festgestellt worden. Es liegen jedoch keine triftigen Gründe vor, auch jetzt noch eine von dem in allen übrigen Theilen der fünf östlichen Provinzen, in welchen die Verwaltungsreform bisher Geltung erlangt hat, geltenden Rechte weit abweichende städtische Verfassung aufrecht zu erhalten.

= **Berlin**, 13. März. [Die Ueberschwemmungen. — Der Erdrutsch in Caub. — Das katholische Diöcesan-Vermögen. — Orkan.] Die Landescalamitäten, von denen Preußen jetzt durch elementare Ereignisse heimgesucht worden, beschäftigen unausgesetzt die Regierung und werden jedenfalls auch noch das Eingreifen des Landtags erfordern. Nach den Berichten der nach allen betheiligten Gegenden entsendeten Regierungscommissaren gewinnt die Ansicht Geltung, daß doch eine Staatshilfe sich nicht lange mehr wird zurückhalten lassen. Es schweben über den Umfang, in welchem dieselbe einzutreten haben möchte, gegenwärtig Berathungen, welche wahrscheinlich zu einer Vorlage an den Landtag führen werden. Inzwischen wird im Abgeordnetenhause der Unfall in Caub bereits in nächsten Tagen aus Anlaß einer Interpellation der Abgg. Frickhöfer und Gen. (der sämmtlichen nassauischen Abgeordneten) zur Sprache kommen. Die Interpellation knüpft an die hierher gelangten telegraphischen Mittheilungen an, wonach durch den Bergsturz in Caub 9 Häuser verschüttet und 26 Menschen getödtet worden, es wird angefragt, ob nähere Angaben darüber vorliegen, ob Nachrutschungen zu befürchten seien, ob Anordnungen getroffen waren, um die Bewegung der Bergmassen zu überwachen und konnte durch rechtzeitige polizeiliche Räumung der Häuser den Menschenverlusten nicht vorgebeugt werden? Endlich was gedenkt die Regierung dem Unglück gegenüber zu thun? Diese Angelegenheit hat bekanntlich durch eine Petition in der Petitions-Commission zu ausgedehnten Berathungen geführt. Damals erklärte bereits der Regierungs-Commissar, alle Bemühungen, die Bewohner der gefährdeten Häuser zu Caub zu bewegen, diese zu verlassen, seien fruchtlos gewesen, die Regierung werde übrigens ihrerseits nichts versäumen, um Gefahren vorzubeugen, bekanntlich sind im diesjährigen Etat des Ministeriums des Innern auch Mittel dafür ausgesetzt. Im Uebrigen hören wir, daß bei der Interpellation darauf hingewiesen werden wird, daß sich ganz ähnliche gefährliche Verhältnisse zwischen Oberlahnstein und Ahl auf dem Wege nach Ems durch den dortigen Eisenbahnbau entwickeln und von den abgesprengten Felsen große Stücke auf die Chausseen und Eisenbahnwege herabstürzen und Bergrutschungen vorkommen. Zwischen den betheiligten Gemeinden und der Eisenbahn-Verwaltung haben lange Verhandlungen geschwebt, es seien von letzterer Schutzmauern errichtet worden, die sich aber durchaus nicht bewährt hätten. — Die Commissionsberathungen über das Gesetz, betreffend die Verwaltung des katholischen Diöcesan-Vermögens werden morgen beginnen. Der Abg. Dr. Petri hat bereits eine Reihe von Verbesserungs-Anträgen dazu eingereicht. Danach wünscht er unter Anderem die Bestimmungen über die Umlagen dahin zu ergänzen, daß dazu die Genehmigung insbesondere zu versagen ist, sofern Bedenken hinsichtlich der Ordnungsmäßigkeit der Auferlegung, der Angemessenheit des Beitrags oder der Leistungsfähigkeit der Pflichtigen bestehen. Ferner soll folgende Bestimmung aufgenommen werden: „Die Etats sind von den verwaltenden Organen auf zwei Wochen zur Einsicht der Diöcesanen nach vorgängiger ortsüblicher Bekanntmachung öffentlich auszulegen. Ueber erhobene Beschwerden entscheidet die staatliche Aufsichtsbehörde." In gleicher Weise wünschen die Anträge eine Auslegung der Jahres-Rechnung. Endlich beantragt der Abgeordnete Petri folgenden Zusatz zu § 12: „Die zu den Zwecken des in § 1 bezeichneten Vermögens bestimmten Leistungen aus Staatsmitteln sind, soweit sie einzelnen Empfangsberechtigten zustehen, unmittelbar an diese zu verabfolgen. — Der Bericht der Eisenbahn-Untersuchungs-Commission wird nach den jetzigen Dispositionen entweder zwischen der zweiten und dritten Lesung des Etats oder Anfangs nächster Woche zur Debatte gestellt werden. — In der letzten Nacht wüthete in Berlin und Umgegend ein orkanartiger Sturm, der großen Schaden angerichtet hat, viele Straßen waren heute Morgen von Dachziegeln und Fensterglas bedeckt, im Thiergarten, sowie vielfach auf Chausseen waren zahlreiche Bäume entwurzelt. Die telegraphische Verbindung war von Berlin fast nach allen Richtungen, namentlich aber nach Westen, durch Beschädigung der Leitungen gestört.

[Zur Arnim'schen Proceßsache] bemerkt der „Staats-Anz.":

In der „Vossischen Zeitung" ist eine auch in andere Zeitungen übergegangene Notiz abgedruckt worden, welche einen, dem Vorstande der gräflich Arnim'schen Familie ertheilten Bescheid auf ein von demselben an Se. Majestät den Kaiser gerichtetes Begnadigungsgesuch zum Gegenstande hat.

Diese Notiz läßt nach der Form der Wiedergabe einen wörtlichen Abdruck des ertheilten Bescheides vermuthen, ist indessen theils unvollständig, theils unrichtig.

Das Gesuch, welches von dem Vorstand des von Arnim'schen Familientages — nicht der gräflich Arnim'schen Familie — an Se. Majestät den Kaiser und König gerichtet wurde, betraf sowohl die Begnadigung des Grafen Harry von Arnim von der gegen denselben durch preußische Gerichte ausgesprochenen Verurtheilung, als die Einstellung des von der obersten Reichsbehörde eingeleiteten Disciplinarverfahrens. Wie die Allerhöchste Berichts-Einforderung in Anlaß dieses Gesuchs an den Reichskanzler und den königlich preußischen Justizminister erging, so ist auch die Allerhöchste Ermächtigung wegen des den Bittstellern zu ertheilenden ablehnenden Bescheides nicht allein an den Reichskanzler, sondern an denselben und an den Justizminister gemeinsam gerichtet worden.

[Fräulein von Stauffenberg †.] Wie aus München gemeldet wird, ist die älteste Tochter des Reichstags-Abgeordneten Freiherrn von Stauffenberg am 10. d. M. zu Mentone gestorben. Freiherr von Stauffenberg hatte sich noch während der Dauer des Reichstages zu seiner schon damals schwer erkrankten Tochter nach Mentone begeben. Die zahlreichen Freunde des Herrn von Stauffenberg werden den harten Schlag, der ihn getroffen hat, mit aufrichtigster Theilnahme begleiten. Herr von Stauffenberg hat in der baierischen Abgeordnetenkammer einen dreiwöchentlichen Urlaub nachgesucht, und hat die Kammer beschlossen, ihm ihr Beileid ausdrücken zu lassen.

N. L.-C. [Der Bericht der Eisenbahnuntersuchungs-Commission] soll am Mittwoch, den 22. d. Mts. im Abgeordnetenhause zur Verhandlung kommen. Als Mitunterzeichner des Denzin'schen Antrages wird der Abg. v. Manteuffel das Wort ergreifen. Wie man hört, ist die Tactik auf conservativer Seite dahin festgestellt, daß der gedachte Redner den Gegenstand rein sachlich behandeln soll. Man scheint demnach darauf zu speculiren, daß irgend eine andere Partei des Hauses der Debatte diejenige Wendung geben soll, welche allein den wirklichen Motiven des Denzin'schen Antrages entsprechen würde. Der Hauptwortführer der Conservativen in dieser Sache, Herr v. Below-Saleske, ist übrigens seit einigen Tagen mit längerem Urlaub von Berlin abgereist. Ueber den Grund dieses Schrittes circuliren die verschiedensten Vermuthungen. Ein Anlaß, die Richtigkeit der Angabe, daß Herr v. Below auf dringendes ärztliches Anrathen wegen eines Herzfehlers den Urlaub genommen, zu bezweifeln, ist indeß umsoweniger vorhanden, als er bereits früher einmal aus dem gleichen Grunde auf die Theilnahme an den Verhandlungen des Reichstages verzichten mußte.

D.R.C. [Dem Präsidium des Abgeordnetenhauses] gehen mitunter wunderbare Schriftstücke und Zumuthungen zu. So richtete dieser Tage ein pensionirter Locomotivführer D. aus Berlin an das Präsidium die Bitte, ein Mitglied des Abgeordnetenhauses zur Annahme des unehelichen Sohnes seiner Tochter an Kindesstatt zu vermögen. Es ist selbstverständlich, daß der Präsident v. Bennigsen dieses Gesuch ohne Weiteres abschläglich beschied, da er keine Veranlassung habe seine Vermittelung eintreten zu lassen.

[S. M. S. „Hertha"] ist am 12. d. Mts., von den Carolinen zurückkehrend, in Yokohama eingetroffen.

Köln, 11. März. [Der Bergsturz in Caub.] Ueber den, wie schon nach „W. T. B." kurz mitgetheilt, in der Nacht vom vorigen Freitag auf den Sonnabend in Caub erfolgten Bergsturz wird vom 11. März, wie es scheint unmittelbar nach dem Ereigniß, dem „Rhein. Courier" Folgendes geschrieben:

Heute Nacht halb zwölf Uhr ist das langbefürchtete und oft genug in Aussicht gestellte Unglück eingetreten. Auf eine Distanz von 250 Schritten hat sich in Folge der massenhaften, seit 30 Jahren nicht mehr in dieser Menge erlebten atmosphärischen Niederschläge das Gerölle des Berghanges im Distrikt Kalkgrube losgelöst und ist mit einem Getöse wie bei einem Blitzeinschlag jählings zu Thale gefahren. Das massenhafte Gerölle zertrümmerte in der Hochstraße die 5 Vorder- und in der Rheinstraße 3 Hinterhäuser. Schon gestern Abend sollen Erschütterungen an einzelnen Scheunen bemerkt worden sein und wurden in Folge dessen die Bewohner der an den Berghang sich anlehnenden Häuser vom Bürgermeister gewarnt, aber seit so manchem Monate an die Gefahr gewöhnt und dadurch fast sorglos geworden, wurde der Warnung nur von Einzelnen Gehör geschenkt, und so überraschte die schreckliche Katastrophe die Unglücklichen meist im tiefen Schlafe. Sofort ertönte die Feuerglocke, den aufwirbelnden Staub der eingestürzten Häuser hielt man nämlich zuerst für Rauch und befürchtete eine Feuersbrunst. Rasch und besonnen machte sich dann die Bürgerschaft unter Leitung des Bürgermeisters an die Hilfe. Schauderhaft und herzerschütternd waren die Scenen, welche sich nun unseren Augen darboten. Ein Ehepaar hatte der Tod, als es sich eben durchs offene Fenster retten wollte, ereilt; über die Fensterbrüstung gebeugt, fand man die Frau von ihrem Manne um den Hals gefaßt; beiden war der Unterleib zerquescht. Glücklicher war ein junges Ehe-

paar, das aus dem 2. Stockwerk springend, das nackte Leben rettete. Auch ein Junge und ein Mädchen retteten sich durch einen raschen Sprung, eben so eine Dienstmagd, die mit aller Macht noch die durch den Bergrutsch fast schon versperrte Thüre aufriß und glücklich ins Freie gelangte. „Hier bin ich! helft!“ ertönte aus einem der verschütteten Häuser gegen Tagesanbruch der Hilferuf, und nach lebensgefährlicher Arbeit gelang es, einen Mann aus seinem Bette im verschütteten Hause zu retten. Schauderhaft verstümmelt seben die meisten der zu Tage geförderten fünf Leichen aus, so wurde einem Manne der Kopf völlig vom Rumpfe getrennt. Ausgegraben waren gegen Morgen die Leichen der Siebert'schen Eheleute, des Albert Gehrer und dessen Frau, sowie der Wittfrau Rörsch. Lebend wurden 3 Verschüttete den Trümmern entrissen: Jakob Mühleisen sammt Frau und Margarethe Siebert; eine der geretteten Personen wurde jedoch mit so schweren Wunden davon getragen, daß der Arzt an ihrem Aufkommen zweifelt. Da der Telegraphen-Dienst hier zur Nacht eingestellt ist, mußte von Bacharach aus nach Koblenz und Mainz um militärische Hilfe telegraphirt werden. Morgens um 8 Uhr trafen denn auch von Koblenz 45 Pioniere ein, die sich sofort rüstig an die Arbeit des Ausgrabens machten. Mit dem nächsten Schnellzuge traf der Regierungspräsident v. Wurmb, Regierungs- und Baurath Cuno und Bergrath Giebeler von Wiesbaden und der Kreisphysicus von Rüdesheim ein. Die erst genannten Herren begaben sich sofort an die Stelle des Unglücks und erstiegen zunächst einen höher gelegenen Punkt des Berges, um sich über die Größe der Zerstörung zu orientiren. Da zeigte sich denn, daß in Folge der ganz abnormen Regenmenge in diesem und im vorigen Monate sich das Geröll des Schiefergebirges auf eine Breite von 200 bis 250 Fuß gerade an einer Stelle, die man von technischer Seite für relativ fest gehalten hatte, in colossaler Masse losgelöst und die in ihrem Fundamente dreißig Fuß dicke, zum Schutze gegen den Bergrutsch aufgeführte, theilweise noch nicht vollendete Mauer mit hinabgerissen hatte. Wohin das Auge blickte, quollen aus dem zerklüfteten Gesteine die Wasser und oben vom Kopfe des Berges löst sich immer wieder kleineres Geschiebe ab, mit einem Worte, der ganze Berghang ist lebendig und beweglich geworden. Die Masse der zu Thal gegangenen Schieferschichten auch nur annähernd zu schätzen, ist vorerst geradezu unmöglich. Unten aber ragen aus dem massenhaften Gerölle vereinzelt Dachsparren und Balken hervor, die Stellen bezeichnend, unter denen die Gebäude mit Menschen und Vieh verschüttet liegen. Sofort wurden vom Regierungspräsidenten, nach mit dem Landrath Fonck, dem Commandirenden des Bataillons, beiden Regierungsbeamten aus Wiesbaden und dem Bürgermeister gepflogenen Berathung, die Rettungsarbeiten systematisch geordnet. Diese Arbeiten sind aber in dem engen Gäßchen mit seinen schmalen Zugängen äußerst mühevoll, und da ein Nachrutsch zu besorgen, für die Rettungsmannschaft selbst lebensgefährlich. Mit Pferdefuhrwerk ist des Umwendens und Ausweichens wegen nur sehr schwer beizukommen; den fast ausschließlichen Dienst müssen Handkarren leisten. Letztere trafen denn auch, in Menge mit Schaufeln, Hauen 2c., vom Regierungspräsidenten requirirt, auf einem Extrazuge von Rüdesheim ein. Die Pionniere und unsere Feuerwehr unterstützten sich gegenseitig eifrig und unverdrossen. Mit anerkennenswerther Anstrengung aller Kräfte graben Erstere jetzt Tunnels, um durch die Geröllmassen zu den verschütteten Häusern zu gelangen. Noch werden 21 Unglückliche vermißt. Einige derselben hofft man, da sich möglicher Weise Höhlungen unter den Schuttmassen gebildet haben, noch lebend zu retten; freilich ist diese Hoffnung nur eine schwache. Ist es erst gelungen, sämmtliche Verschüttete ans Tageslicht zu fördern, dann sollen sofort nicht minder mühe- und gefahrvolle Arbeiten in Angriff genommen werden, um einer Wiederholung des Bergrutsches vorzubeugen; denn noch stehen zwar die eigentlichen Felsmassen am Kopf des Berges, aber die von dorther drohende Gefahr ist nicht unerheblich. Deshalb wurde auch die Räumung der bedrohten Vorderhäuser an der Rheinstraße (Hotel Grünewald u. a.) sofort angeordnet und haben deren Bewohner theils bei Verwandten und Bekannten, theils im Recepturgebäude Unterkunft gefunden. Nach zwölf Uhr traf auch die Feuerwehr von St. Goarshausen ein und sollen die Mannschaften sich nun in der Arbeit ablösen. Unsere Bürgerschaft bewährt Besonnenheit und Ausdauer. Gebe der Himmel, daß die kommende Nacht uns nicht eine Wiederholung der Katastrophe bringt!

Ein Telegramm vom Sonnabend Abend meldete dann bekanntlich die drohende Gefahr eines weiteren Bergsturzes.

Schweiz.

Bern, 10. März. [Zum Schulwesen.] Als Vorlage für die bevorstehende Berathung des eidgenössischen Schulgesetzes können die Beschlüsse angesehen werden, welche der Berner kirchliche Reformverein in einer zahlreich besuchten Versammlung am 5. März gefaßt hat. Es wurden folgende Thesen angenommen:

Der Religionsunterricht in der Schule ist bundesverfassungsgemäß. Es soll auch ferner in der Schule Religionsunterricht ertheilt werden: 1) weil der Religionsunterricht zu einer harmonischen Ausbildung der Seelenkräfte, insbesondere der sittlichen Anlage des Kindes, d. h. zu einer wahren Erziehung nothwendig ist; 2) weil die Schule ohne denselben ihre hohe Aufgabe als Erzieherin der Jugend nur unvollkommen erfüllen könnte und der Lehrer damit viel einbüßen würde; 3) weil der Religionsunterricht selbst durch eine Ausscheidung leiden müßte und leicht einseitig werden könnte; 4) weil dadurch ein Widerspruch zwischen dem Unterricht der Schule und dem Religionsunterricht entstünde, sich damit auch in's Kind selbst verpflanzte, die confessionelle Zerklüftung im Volke sich noch mehren, somit eine gesunde Entwickelung des Volkslebens gehemmt würde; 5) weil die Schwierigkeiten in der Ausführung für die Schule jedenfalls nicht größer sind. Der Religions-Unterricht sollte 1) facultativ, jedoch durch die Schulbehörden geordnet und nicht bloßer Moralunterricht sein; 2) er sollte aber auch nicht confessionell, sondern in dem Sinne confessionslos sein, daß er mit möglichster Weglassung der zwischen den Confessionen noch streitigen Punkte sich auf das beschränkt, was allgemein anerkannt ist und einen wohlthätigen Einfluß auf das sittlich-religiöse Leben aller Kinder auszuüben vermag; 3) seiner Form nach sollte der Religionsunterricht in der Schule im Unterschiede zu dem mehr systematischen Confirmandenunterricht der Kirche ein geschichtlicher sein und die schönsten, bedeutbarsten und für das kindliche Alter passendsten Züge aus der Religionsgeschichte behandeln.

Frankreich.

* **Paris**, 11. März. [Gegen deutsche Lotterien.] Das officielle Blatt bringt folgende, auch Deutschland interessirende Note:

„Seit einigen Tagen veröffentlichen französische Blätter Anzeigen, welche auf fremde Lotterien, namentlich auf die Hamburger, Bezug haben. Es ist gut, bei dieser Gelegenheit daran zu erinnern, daß nach dem Artikel 4 des Gesetzes vom 21. Mai 1836, welches die Lotterieen verbietet, die in dem Artikel 410 des Strafgesetzbuches angegebenen Strafen gegen die Agenten der französischen Lotterieen oder der Operationen, die ihnen gleichgestellt sind, angewandt werden; andererseits ist auch der Artikel 411 des nämlichen Gesetzbuches anwendbar auf die, welche Lotterieloose colportiren oder vertheilen, so wie auf die Personen, welche durch Bekanntmachungen, Anzeigen, Anschlagzettel und durch irgend ein anderes Mittel der Veröffentlichung von der Existenz der genannten Lotterie Kenntniß geben oder die Ausgabe der Lotterieloose erleichtern.“

Dem sei hinzugefügt, daß die Aufmerksamkeit der Behörden auf die fremden Lotterieen durch die Berichte gelenkt worden ist, welche deutsche Lotterieloosehändler in Hamburg an die französischen Schullehrer gerichtet haben, um die Adressen bemittelter Einwohner zu erhalten. Französische Blätter haben in ihrer Herzenseinfalt — denn die war es wohl mehr noch als Bosheit — hinter diesen Hamburger Briefen Bismarck'sche Spionirmanöver gewittert.

[Wahlumtriebe.] In öffentlicher Sitzung fährt die Deputirten-Kammer fort, die nicht bestrittenen Wahlen zu bestätigen, und in den Commissionen werden die umfangreichen Belege über die bestrittenen Wahlen geprüft. Dieser letzteren sind 32, unter denen sehr wahrscheinlich 10—12 von der Deputirtenkammer annullirt werden dürften. Eine der Commissionen hat bereits auf die Annullirung der Wahl des Herrn Malartre in der Oberloire erkannt. Die auf die Wahlen bezüglichen Acten enthalten manchmal ganz komische Einzelheiten neben Beispielen von höchst verwerflicher Bestechung und Bedrückung. So war in der Somme ein conservativer Candidat, Herr de Septenville, auf die Idee verfallen, die Truppe eines Circus mit Akrobaten und Tänzerinnen zu miethen, um den Wählern seines Bezirks eine Reihe von Vorstellungen gratis zu geben. Der Candidat begleitete seine Künstlertruppe an alle Orte und gab nach jeder Vorstellung den Zuschauern Wein oder Punsch zum Besten. Um den Bauern recht zu imponiren, hatte er sich mit einer Menge von Orden, spanischen, tunesischen und anderen, geschmückt. Im Departement Indre-Loire hielt der Maire von Broyes den Wählern in seiner Gemeinde eine Ansprache, in welcher er sagte: „Wenn ich jemals an die Gewalt käme, so würde ich alle diese Lumpen von Republikanern auf ein Schiff setzen und dasselbe im Meere untergehen lassen.“ In dem Departement Hochsavoyen schickte der clericale Candidat Herr de Boigne den Wirthen der kleinen Dörfer Tonnen Weines gratis zu, mit der Bedingung, für ihn damit bei den Gästen Propaganda zu machen. Außerdem ließ er durch Unterhändler die Stimmen der Wähler kaufen. Die Pfarrer predigten in den Kirchen, daß diejenigen, welche für den radicalen Candidaten stimmen, eine Todsünde begehen und zur Hölle fahren würden. Zahlreiche Proteste sind aus etwa 20 Departements eingelaufen, worin verschiedene Beamten des Herrn Buffet und Geistliche durch die Angaben von solchen Wählern, die nicht einzuschüchtern waren, sehr compromittirt werden. Unterschleife bei der Zählung der Stimmen sind, wie berichtet wird, in vielen kleinen Orten vorgekommen; kurz, die Wahlen von 1876 sind in gewissen Departements durch noch scandalösere Umtriebe ausgezeichnet, wie die Wahlen von 1869 unter dem Kaiserthum.

[Legitimistische Sammlungen für Don Carlos.] Wie man erfährt, betragen die Summen, welche die französischen Legitimisten während des spanischen Bürgerkrieges der gähnenden Kasse des Don Carlos zugeführt haben, 40—45 Millionen Franken. Sehr viele Anhänger des „Königs Heinrich V.“ hatten sich zu monatlichen Beiträgen für „König Carl VII.“ verpflichtet.

Großbritannien.

* **London**, 10. März. [Egyptische Nationalbank.] Mit der Weigerung der englischen Regierung, einen Commissar für die Verwaltung der zu gründenden egyptischen Nationalbank zu ernennen, ist diese Angelegenheit, schreibt man der „K. Z.“, keineswegs abgeschlossen, sondern tritt vielmehr in ein ganz neues Stadium. Es zeigt sich schon jetzt, wenige Tage nach der Erklärung Disraeli's im Parlament, daß der von ihm gemachte Zusatz betreffend die Bereitwilligkeit der englischen Regierung, unter anderen Formen mit der Regelung und Beaufsichtigung des egyptischen Finanzwesens sich betrauen zu lassen, nichts weniger war, als einige ins Blaue hinein gesprochene Worte, wie die Oppositionsblätter theilweise anzunehmen schienen, und auch, daß es zur Erklärung der Gereiztheit, mit der er die „Hirngespinnste“ Gladstone's zurückwies, nicht nöthig war, den augenblicklichen Zustand seiner Nerven herbeizuziehen, sondern daß diese sich vollständig durch den Aerger darüber begründen läßt, daß Gladstone mit seinem Spotte über die Andeutungen Disraeli's unbewußter Weise einen wirlich von letzterem verfolgten politischen Plan traf. Die „Pall Mall Gazette“ stellte unmittelbar nach der erwähnten Erklärung des Premier mit einer auffallenden Bestimmtheit die bemerkenswerthe Behauptung auf, daß Disraeli den Sinn und die Tragweite der Einladung des Khedive mißverstanden habe, und daß dieselbe in Wirklichkeit nicht das bedeute, was Disraeli abgelehnt habe, sondern vielmehr das, was er anzunehmen sich unter Umständen für bereit erklärt habe. Daß Disraeli im Drange der Geschäfte die Einladung des Khedive, wie die „Pall Mall Gazette“ andeutete, nicht ordentlich gelesen haben sollte und daher in den Irrthum verfallen sei, war allerdings wenig glaublich. So weit aber hat die „Pall Mall Gazette“ Recht gehabt, daß die egyptische Regierung in der That bereit war und ist, England diejenige Stellung ihren Finanzen gegenüber einzuräumen, die Disraeli als annehmbar bezeichnet. Die seltsam scheinenden Worte Disraeli's würden sich dann so erklären lassen, daß die egyptische Einladung nicht über jeden Zweifel klar stilisirt war, und daß Disraeli durch die gewählte Form seiner parlamentarischen Erklärung der egyptischen Regierung Veranlassung und Gelegenheit geben wollte, die nöthigen Erläuterungen folgen zu lassen. Wie dem übrigens auch sei, in jedem Falle hat der Khedive sofort, nachdem er von der Disraeli'schen Erklärung im Unterhause Kenntniß erhalten hatte, dem englischen, dem italienischen und dem französischen General-Consul eröffnet, daß er, um den egyptischen Gläubigern die vollste Sicherheit zu gewähren, bereit und Willens sei, die Vollmachten der zu ernennenden Commissare der betreffenden Regierungen so zu regeln, wie diese Regierungen selber es wünschten. Nach einer Depesche der „Times“ aus Paris sind es die französische und italienische Regierung selber gewesen, welche dem Khedive den Rath gaben, es England anheimzustellen, unter welchen Bedingungen es sich an der Rettung der egyptischen Finanzen betheiligen wollte, da ohne die Mitwirkung Englands von einer wirklichen und fruchtbringenden Durchführung dieses Werkes gar nicht die Rede sein kann. Zugleich berichtet die „Times“ von verschiedenen Vorschlägen, welche dem Khedive französischerseits gemacht seien und von denen der eine dahin geht, daß die drei Mächte eine Anleihe zu billigem Zinsfuße (höchstens 4¼ pCt.), mit deren Hilfe die jetzigen Schulden verzinst und getilgt werden sollten, garantiren und sich in den Besitz desjenigen Theils des egyptischen Staatseinkommens setzen sollen, der zur Bestreitung der Kosten der Verzinsung, Tilgung und Verwaltung der neuen Auleihe nöthig ist. So viel geht aus der Lage jedenfalls schon jetzt hervor, daß England mehr wie je die Situation zu seinen Füßen hat, und daß es in der That nicht nur Egypten, sondern mittelbar selbst Frankreich die Stellung vorschreiben kann, welche die einzelnen Regierungen in Egypten einnehmen sollen.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau**, 14. März. [Erdbeben?] Aus Neu-Sorge, Kr. Rothenburg Ober-Lausitz, schreibt man uns unterm 13. März: In der Nacht vom 12ten zum 13ten, von 12 Uhr bis 1 Uhr, vernahm ich einen unterirdischen Donner; dem folgte ein furchtbares Getöse. In dem zweistöckigen Gebäude, das ich bewohne, erzitterte Alles, selbst das Bett. Das Haus ist ein gutes, massives Gebäude. Der Sturm (aus Südwest) war dem vom Jahre 1868 gleich; Bäume sind entwurzelt, Dächer vielfach beschädigt und Zäune umgeworfen worden.

[Sturm.] Aus Liegnitz berichten die Blätter vom 13. März: Gestern Abend gegen 10 Uhr sank der Quecksilberstand im Barometer ziemlich plötzlich auf 26' 11''' und bald darauf ging der Sturm in einen Orkan über, der die ganze Nacht in heftiger Weise wüthete und am heutigen Morgen, wenn auch in vermindertem Grade, fortdauerte. Derselbe hat an Gebäuden erheblichen Schaden angerichtet und mehrere schöne Bäume in unseren Anlagen, z. B. eine der schönen hohen Pappeln am Wege zur Hinterbleiche, sowie eine alte Linde in der Nähe der Fournierschneide, niedergelegt. In Alt-Beckern soll der Orkan ein sehr baufälliges, bewohntes Haus umgerissen haben. Ob Menschen dabei beschädigt worden sind, haben wir nicht erfahren können. Der Früh-Courierzug von Berlin traf in Folge des Orkans hier mit einer Verspätung von 3 Stunden ein. Von einzelnen Wagen soll die Zinkbedachung abgerissen worden sein. Die Telegraphen-Stangen sind mehrfach umgeworfen worden.

Aus **Görlitz** wird unterm 13. März gemeldet: Der am Sonntag Nachmittag gegen 5 Uhr unerwartet eingetretene, von einem starken Regenguß begleitete Gewittersturm mag sehr viele Spaziergänger unangenehm überrascht haben. Zum Spätabend und während der Nacht vom Sonntag zum Montag artete der von Westen kommende Sturmwind zu einem förmlichen Orkan aus, welcher auch bei uns zahlreiche Spuren seiner zerstörenden Gewalt hinterlassen. Namentlich werden vielfach Beschädigungen an den Gebäude-Bedachungen gemeldet. Das Pappdach über der großen Colonnade im Garten zur „Stadt Prag“ hat der Sturm völlig abgedeckt, und die vorderen, mit zur Stütze desselben dienenden starken Holzsäulen umgestürzt. Auch Bäume sind stark beschädigt oder ganz entwurzelt worden. So ist an einer der stärksten Linden am Schützenwege ein mächtiger Ast von noch kerngesundem Holze vollständig abgebrochen, in dem Garten der Steudner'schen Villa eine ansehnliche Fichte entwurzelt und umgeworfen. Nach bereits von auswärts eingegangenen Meldungen sind auch in den im Bereiche des Orkans gelegenen ländlichen Ortschaften die Beschädigungen an Dächern, Bäumen 2c. sehr zahlreich und zum großen Theile von Bedeutung.

Aus **Bunzlau** wird gemeldet: Der niedere Stand des Barometers deutete schon seit einiger Zeit auf Sturm hin, der sich denn auch in der Nacht vom Sonntag zum Montag mit einer Heftigkeit einstellte, die nicht allein manchen Schläfer aufweckte, sondern auch arge Verwüstungen an den Dächern der Häuser anrichtete, wovon die Ziegelstücke, welche in den Rinnen und auf den Straßen zerstreut lagen, Zeugniß ablegten, und dürfte den Dachdeckern daraus reichliche Beschäftigung erwachsen. Auch unser Rathsthurm fibrirte unter der Macht des Sturmes, worauf das Ertönen der darauf befindlichen Glocken hindeutete. Soweit es uns bis jetzt bekannt geworden, hat der Sturm in den umliegenden Ortschaften noch ärgeren Schaden angerichtet. In **Uttig** wurden drei Häuser vollständig ihres Daches beraubt, ebenso hören wir von Liebichau und Klitschdorf, daß auch dort der Sturm Dächer abdeckte. Auch sind viele starke Bäume entwurzelt worden und der Windbruch im Forst wird wahrscheinlich nicht unbeträchtlich sein. Leider wurden in dieser stürmischen Nacht nach Süden und Westen hin Feuerscheine gesehen. Nach letzterer Richtung hin ist die Ursache desselben bereits bekannt, es brannte in Neudorf bei Siegersdorf das Haus eines Schuhmachers mit solcher rapiden Schnelligkeit nieder, daß der Besitzer nichts von seinen Sachen zu bergen im Stande war und nur das nackte Leben rettete.

Aus **Gr.-Glogau** wird unterm 13. März berichtet: Ein orkanartiger Sturm hat in der gestrigen Nacht gewüthet und in der Stadt und Umgegend bedeutende Schäden angerichtet. Gegen Mitternacht stellte sich das Unwetter ein, der Himmel nahm eine unheimlich dunkle Färbung an, von welcher der dunkelroth erscheinende Mond sich eigenthümlich abhob, schwarze Wolken trieb der Sturm eilig an der Mondscheibe vorbei und verlieh dem Naturbilde einen noch ernsteren Charakter. In der Stadt sind viele Häuser beschädigt worden. Die evangelische Kirche und die katholische Stadtpfarrkirche hat der Sturm zum großen Theil abgedeckt. Die von den Kirchen herunterfallenden Ziegelstücke wurden an die gegenüberliegenden Häuser mit Macht geschleudert, zertrümmerten die Fenster derselben und gefährdeten die in dem Zimmer anwesenden Bewohner. In einem Hause auf der Schulstraße stürzte der Schornstein zusammen und zertrümmerte ein großes Lichtfenster, durch welches die Trümmer in das Innere des Hauses und die Treppe hinunter herabfielen. Schornsteine sind vielfach herabgeschleudert worden, so auch der auf dem Polizei-Amtsgebäude befindliche Schornstein. Ebenso sind vielfache Beschädigungen der Dächer und der Fenster zu beklagen. Stellenweise hat der Sturm ganze Fenster herausgerissen und auf die Straße geschleudert. Das Passiren der Straßen in dieser Schreckensnacht war ein lebensgefährliches Wagstück, indem es während des Unwetters buchstäblich unaufhörlich Dachsteine regnete. Auch die Baumanpflanzungen haben durch den Sturm bedeutend gelitten. Auf der Promenade sind zahlreiche Bäume umgebrochen, theilweise entwurzelt. Auf der Chaussee nach Beuthen sind unter den Bäumen der Allee ebenfalls Verwüstungen angerichtet, ebenso im Stadtforst. — Von benachbarten Dörfern treffen noch fortwährend betrübende Nachrichten über die von dem Orkan geforderten Opfer ein. Leider sind auch Menschenleben zu beklagen. In **Rabsen** ist ein Gesindehaus eingestürzt, von dessen Trümmern zwei Menschen erschlagen wurden, darunter eine Frau, die vor einiger Zeit durch Verunglücken an der Dreschmaschine einen Arm verloren hatte. Ferner soll daselbst ein Stall eingestürzt sein und Vieh erschlagen haben. In Beichau sollen Scheunen eingestürzt sein. Die städtische Orangerie ist durch den einstürzenden Schornstein zertrümmert worden. Von anderen Nachbardörfern meldet man ebenfalls von den durch das Unwetter angerichteten Verwüstungen.

⋎ **Warmbrunn**, 13. März. [Stürme] Seit vergangenem Sonnabend tobte bis heute Montag in unserem Thale fast ununterbrochener Sturm, der sich am gestrigen Sonntag Nachmittag und während der verflossenen Nacht zum förmlichen Orcan steigerte, der zahlreiche Ziegeln von den Dächern herabriß, Zäune niederwarf, Aeste von den Bäumen abbrach und während der Nacht auch mit Blitz und Donner begleitet zu sein schien. In Folge dieser herannahenden Stürme war auch das Barometer noch tiefer gesunken, als wir es bei den starken Novemberstürmen des vergangenen Jahres beobachtet hatten. Der Temperaturstand während der gestrigen Nacht hielt sich bis gegen Morgen zwischen + 6 und 7 Grad Reaumur. Allem Anschein nach wurden diese gewaltigen Stürme durch den Kampf einer gleichstarken Süd- und Nordströmung, der sich um unser Hochgebirge zu concentriren schien, hervorgerufen. Schon am vergangenen Freitag konnte man die kalte Luftströmung, die in nordwestlicher Richtung in Gestalt von massigen Schneewolken sich über die Hochkämme des Gebirges hinzog, im Thale aber sich nur hin und wieder durch einen kalten Luftzug fühlbar machte, bemerken, während vom Schmiedeberger Kamme her hoch über den kalten Schneewolken die Südströmung heranzog, am Himmel sich immer mehr, von südöstlicher Richtung ausgehend, ausbreitete und schon Freitag Abend einen feinen Regen mit etwas Wind in unser Thal führte. In der Nacht von Freitag zu Sonnabend wehte der Wind bereits stärker, steigerte sich jedoch Sonnabend Morgen nach Sonnenaufgang bereits zum starken Sturm. Das Hochgebirge, welches Freitag Nachmittag noch bis zur Schneelinie sichtbar war, zeigte sich jetzt bis an die Vorberge vollständig eingehüllt und der Sturm, der in seiner Hauptrichtung vom Gebirge her tobte, wechselte dessen ungeachtet sehr häufig diese Richtung. Der am gestrigen Sonntage von Abends 8 Uhr und während der folgenden Nacht tobende Sturm überbot den vom Sonnabend noch bedeutend, indem er gleichsam ein Schauspiel der entfesselten atmosphärischen Elemente darstellte. Furchtbare Windstöße, Regen, Blitz und Donner machten sich fast 12 Stunden lang bis Sonnenaufgang geltend. Erst im Laufe des heutigen Vormittags trat wieder eine ruhigere Luftbewegung ein. In Folge der seit diesem Morgen eingetretenen kälteren Temperatur und der uns unangenehm anwehenden nordwestlichen Brise hat die erwärmende Südströmung nochmals das Feld räumen müssen.

K. **Frankenstein**, 13. März. [Vertretung. — Auffinden von alten Münzen. — Sturm.] Durch die plötzliche Erkrankung des Bürgermeisters Studemund ist Herr Apotheker Winter (zum Stellvertreter) an dessen Stelle getreten. — Am 10. d. M. wurden durch den Arbeiter Josef Winkler in Kunzendorf bei Frankenstein beim Ausschachten eines Feldweges 6 Zoll tief unter dem alten Geleise einen Topf, enthaltend 64 div. Goldmünzen, resp. Ducaten mit den Jahreszahlen 1525 bis ungefähr 1636, und 31 Silbermünzen aus derselben Zeit gefunden. — Glaubwürdig erscheint, daß die Münzen, welche der Juwelier, Herr Steine, des Gold- und Silberwerthes nach abschätzte und einen Fund von gegen 670 Mark repräsentiren, aus dem 30jährigen Kriege herrühren. Dieselben sind der Polizei-Verwaltung übergeben worden, um den etwaigen Eigenthümer durch Ausschreiben des Fundes zu ermitteln, welches wohl doch nicht mehr der Fall sein dürfte. — In der Nacht vom 12. bis zum 13. ds. Mts. wüthete ein furchtbarer Sturm, der wohl im Freien vielen Schaden angerichtet haben mag. Bei Wartha sollen mehrere Telegraphenstangen umgebrochen worden sein.

—r. **Namslau**, 13. März. [Böswillige Brandstiftung.] Am 24. August 1873 wurde das von hier ⅛ Meile entfernte Dorf Polnisch-Marchwitz in Folge einer durch Kinder verursachten Feuersbrunst zum größten Theile eingeäschert. Nachdem im folgenden Jahre abermals daselbst ein erheblicher Brand stattgefunden hatte, blieben nur noch am südlichen Dorf-Ende wenige Gehöfte übrig, darunter auch das gänzlich aus Bindwerk aufgeführte Schul-Etablissement. Am 10. d. Mts. hätte auch dieses leicht ein Raub der Flammen werden können, da in der Abendstunde im Innern eines daselbst befindlichen Wagenschuppens Feuer angelegt worden war. Der anhaltende Regen der letzten Tage hatte aber glücklicherweise das Schoberdach des Wagenschuppens so vollständig durchnäßt, daß das Feuer nur sehr langsam um sich greifen konnte und noch, ehe es zum völligen Durchbruch kam, wurde es von herbeigeeilten Nachbarn gelöscht. Die im feuchten Gartenboden aufgefundenen Fußspuren lassen die Hoffnung zu, daß es vielleicht gelingen wird, den böswilligen Brandstifter zu ermitteln.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 13. März. Der Rechnungsabschluß des Wiener Aushilfscomites per 31. December 1875 weist auf: Verlust 3,422,288 Fl., wovon auf Specialcredite 3,244,408 Fl. entfallen. Die Gesammtoperation des Aushilfs-Comites übersteigt 100 Millionen. Die bisherigen baaren Einzahlungen in den Garantiefonds betrugen 1,683,100. Jetzt ist eine 25procentige Nachzahlung der gezeichneten Summen erforderlich. Etwaige Eingänge werden repartirt. — Die „Presse“ meldet: Die Bilanz der ungarischen Creditanstalt weist einen Reinge-

winn von 485,728 Fl. aus, wovon 114,272 Fl. dem Reservefonds zu entnehmen sind. Behufs Deckung der gezahlten Zinsen pro Januar werden Abschreibungen beim Effecten-Vorschuß von einer halben Million, bei Wechseln, Contocorrent, Effecten und Industrie-Unternehmungen, zusammen über 300,000 Fl. vorgenommen.

Die Generalversammlung der Disconto- und Wechsler-Gesellschaft beschloß die Liquidation.

Wien, 13. März. Die „Politische Correspondenz" bestätigt: Ljubibratic sei am 10. März bei Imoschi (österreichisches Gebiet) von österreichischen Patrouillen angehalten und nebst den Insurgenten seines Stabes Georg Petrovic, Toma und Valla Balordich, Jaga, Misky Karlo, Täller, Cesare Casari und der Holländerin Markus verhaftet. Dieselben werden im Innern Oesterreichs internirt.

(Aus L. Hirsch's Telegr.-Bureau.)

Wien, 13. März. Die Staatsbahn verwahrt sich gegen die Beschuldigung der „Semaine financière", daß sie wissentlich falsche Wochenausweise veröffentliche, es verstehe sich von selbst, daß die definitive Verrechnung mit anderen Bahnen die Ziffern der Wochenausweise etwas modificiren müsse.

Wien, 13. März. Wegen der bekannten Vorgänge im militär-geographischen Institut wurde der dirigirende General seines Amtes enthoben. Es wird hier von den Journalen sehr bemerkt, daß die officielle „Wiener Zeitung" wohl Frankreich, aber nicht Rußland von der Anklage reinwäscht, die militärischen Pläne gekauft zu haben. Unter den an Rußland ausgelieferten Papieren befinden sich auch Details über die österreichischen Truppenaufstellungen im Falle einer Mobilisirung.

Ragusa, 13. März. Der italienische Consul in Mostar hat sich nach Trebinje begeben, um wegen der von türkischen Soldaten verübten Ermordung eines italienischen Unterthans die Untersuchung einzuleiten.

Washington, 12. März. Der vom Repräsentantenhause niedergesetzte Ausschuß will die vom Senate vorgeschlagene Bill, nach welcher die 4½-procentigen Bonds auf 500 Millionen erhöht werden sollen, nicht genehmigen, da die Meinung vorherrscht, daß Amerika bald im Stande sein wird, die 5-procentigen in 4-procentige Bonds umzuwandeln.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Hamburg, 13. März, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 115¾, Silberrente 62, Credit-Actien 151, Nordwestbahn —, 1860er Loose 111¾, Franz. 618¼, Lombarden 227, Ital. Rente 70¾, Vereinsbank 118, Laurahütte 57¾, Commerzbank 88¾, do. II. Emission —, —. Provinzial-Disconto —, Norddeutsche 129⅞, Anglo-deutsche 56⅛, Internationale Bank 87⅛, Amerikaner de 1885 96, Köln-Mindener St.-A. 100½, Rheinische Eisenbahn do. 116¾, Bergisch-Märkische do. 82¼, Disconto 2¾ pCt. — Fester.

Hamburg, 13. März, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco fest, auf Termine besser. Roggen loco fest, auf Termine fester. Weizen pr. März 202 Br., 201 Gd., pr. Mai-Juni pr. 1000 Kilo 207 Br., 206 Gd. Roggen pr. März 145 Br., 144 Gd., pr. Mai-Juni pr. 1000 Kilo 148 Br., 147 Gd. — Hafer flau. — Gerste matt. — Rüböl flau, loco 63, pr. Mai 58½, pr. Octor. pr. 200 Pfd. 61. — Spiritus matt, pr. März 34½, pr. April-Mai 34¾, per Juni-Juli 35½, per Juli-Aug. per 100 Liter 100% 36¼. Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack. Petroleum fester, Standard white loco 11, 85 Br., 11, 80 Gd., per März 11, 80 Gd., per August-December 12, 20 Gd. — Wetter: Veränderlich.

Liverpool, 13. März, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 18,000 Ballen. Stramm. Tagesimport 3000 Ballen, davon 1000 B. amerikanische.

Berlin, 13. März. Der gestrige Privatverkehr hatte bei ziemlich fester Haltung nur ein mäßiges Geschäft aufzuweisen. Lombarden schwach. Oesterreichische Creditactien 304—303, Franzosen 496—497—496, Lombarden 187 bis 185, 1860er Loose 111, 40—111, Silberrente 62, 40 pr. Cassa, 62 pr. ultimo, Papierrente 59, Italienische Rente 70—75, 5% Türken 17,50 bis 17, 40, Rumänische Eisenbahn 25, 50—25, 75, Köln-Mindener Eisenbahn 101—100, 60, Bergisch-Märkische Eisenbahn 82, 75, Rheinische Eisenbahn 116, 75—116, 60, Galizier 85, 25, Laurahütte 58, 50—59—58, 75, Darmstädter Bank 110, 50, Disconto-Commandit 128, 25, Reichsbank 159, Görlitzer Eisenbahn-Stammactien 45—45, 50, Rechte-Oderufer Stammactien 106,75 bis 107, 75.

In Folge des starken Sturmes, der während der Nacht den größten Theil Deutschlands bestrich, waren fast sämmtliche telegraphische Leitungen unterbrochen und war somit unsere Börse von der sonst gewohnten Verbindung mit den auswärtigen Plätzen abgeschnitten; demgemäß blieb denn auch die geschäftliche Thätigkeit während des heutigen Börsengeschäftes eine sehr eingeschränkte. Von den internationalen Speculations-Effecten waren nur Lombarden matt und gingen dieselben etwas im Course zurück. Andere Devisen dieser Gattung behaupteten sich auf ziemlich unveränderten Notirungen, Galizier und andere Oesterr. Nebenbahnen gingen wenig um, und ebenso waren die localen Speculationspapiere fast durchgängig vernachlässigt. Disconto-Commandit 128, ult. 127⅞—8—7¾, Dortmunder Union 11, Laurahütte 58, 90, ult. 58⅛—¾—⅛. Ausländische Staatsanleihen trugen einen festen Charakter. Oesterreichische Renten, Papierrente wie auch Silberrente, zogen im Course etwas an, auch Italiener notiren etwas höher, Türken verhielten sich sehr ruhig, Amerikaner waren beliebter. Russ. Werthe besserten sich etwas. Preußische und andere deutsche Staatspapiere unbelebt, desgl. auch Eisenbahn-Prioritäten. Auf dem Eisenbahnactienmarkt stagnirte das Geschäft fast vollständig, Oberschlesische Eisenbahn gefragt, Rechte-Oderufer-Bahn beliebt. Bankactien recht fest. Berliner Wechslerbank zog im Course etwas an. Centralb. für Industrie und Handel zu besserer, Preußische Bodencredit-Actien-Bank zu letzter Notiz in gutem Verkear. Preußische Hypotheken-Actienbank beliebt und steigend. Centralbank für Bauten rege und ebenfalls höher. Berliner Handelsgesellschaft (junge) besser, Gewerbebank fest, Meininger Bank und Hannoversche Discontobank anziehend, desgleichen Börsen-Handelsverein (volle), Spritbank und Braunschweiger Bank, dagegen Coburger Credit niedriger, Sächsische Bank sehr matt. Industriepapiere still. Schering und chem. Union belebt, Sentker steigend und begehrt, Dannenberg ging in größeren Posten zu unveränderten Coursen um, Oberschles. Eisenb.-Bedarf und Norddeutsche Eisenbahnbetriebs-Materialien fest und anziehend. Neuß Wagenbau desgl., Hoffmann Waggonfabrik beliebt und höher. Phönix A. und Gelsenkirchen anziehend, Tarnowitzer und Arenberger besser. Bochumer und Schles. Kohlen matter. — Um 2½ Uhr: geschäftslos. Credit 302, Lombarden 184, Franzosen 495, Reichsbank 159, Disconto-Comm. 127¾, Dortmunder Union 11, Laurahütte 58½, Köln-Mindener 100½. Rheinische 110¼, Bergische 82¼, Rumänen 25¼. (Bank- u. H.-Z.)

Berlin 13. März. [Productenbericht.] Die Stimmung für Roggen war im Beginn der heutigen Börse sehr fest und es sind bessere Preise für Termine angelegt worden, später ermattete die Haltung wieder ein wenig. Loco sind die Preise nicht verändert; die Zufuhr war nur mäßig. — Roggenmehl fester. — Weizen höher und ziemlich lebhaft; schließt ein wenig ruhiger. — Hafer ist besser bezahlt worden, loco sowohl wie auf Termine. — Rüböl in beschränktem Verkehr und im Werthe nachgebend. — Spiritus recht matt und zu nachgebenden Preisen verkauft.

Weizen loco 173—215 M. pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, pr. April-Mai 197—196½ M. bez., pr. Mai-Juni 202—201½ M. bez., pr. Juni-Juli 206—205½ M. bez., pr. Juli-August 208½—208 M. bez., pr. August-September — M. bez., pr. September-October 210½ M. bez. — Roggen loco 147—158 M. nach Qualität gefordert, russischer 147—150 M. bez., polnischer 150½—151½ M. bez., inländischer 155—158 M. ab Bahn bez., dito ordinärer 151½ M. bez., pr. Frühjahr 151—150½ M. bez., pr. Mai-Juni 150 M. bez., pr. Juni-Juli 150½—150 M. bez., per Juli-August 151—150½ M. bez., pr. August-September 152½—152 M. bez., pr. September-October — M. bez. — Gerste loco 132—177 M. nach Qualität gefordert. — Hafer per 1000 Kilo loco 135—182 M. nach Qualität gefordert, ostpreußischer 153—176 M., westpreußischer 153—176 M., russischer 150—176 M., pommerscher 171—179 M., mecklenburgischer 171—179 M., böhmischer 171—179 M. ab Bahn bez., pr. Frühjahr 164 M. bez., pr. Mai-Juni 164 M. bez., pr. Juni-Juli 164—165—164½ M. bez. — Gekündigt — Ctnr. Kündigungspreis — M. — Erbsen: Kochwaare 172 bis 210 M., Futterwaare 165—170 M. — Weizenmehl pr. 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 27,00—26,00 M. bez., Nr. 00: — M. bez., Nr. 0 und 1: 25,50—24,00 M. bez. — Roggenmehl Nr. 0: 23,50—22,00 M., Nr. 0 und 1: 21,00—19,50 M. bez. — Roggenmehl pr. 100 Klo Br. incl. Sack. Nr. 0 und 1: April-Mai 21—21,05 M. bez., pr. Mai-Juni 21,10—15 M. bez., pr. Juni-Juli 21,20—25 M. bez., pr. Juli-August 21,25—30 M. bez., pr. August-September — M. bez., pr. Februar-März 21,80—85 M. bez., pr. März-April 21,80—85 M. bez. — Gekündigt 6500 Ctnr. Kündigungspreis 20,80 M. — Rüböl per 100 Kilo netto loco ohne Faß 59,0 M., pr. April-Mai 60—59,5 M. bez., pr. Mai-Juni 60,3—60 M. bez., pr. Juni-Juli — M. bez., pr. September-October 61,5—61,3 M. bez., pr. Februar-März 60-59,5 M. bez., pr. März-April 60—59,5 M. bez. — Gekündigt 1200 Ctnr. Kündigungspreis 59,70 M. — Leinöl loco — M. — Petroleum loco per 100 Kilo incl. Faß 28 M., pr. September-October 25,20 M. bez., pr. Februar-März 27 M. Gld., März-April 27 M. Gld.

Spiritus loco „ohne Faß" per 10,000 pCt. 44—43,8 M. bez, „mit Faß" pr. April-Mai 45,3—44,9 M. bez., pr. Mai-Juni 45,8—4 M. bez., pr. Juni-Juli 47—46,6 M. bez., pr. Juli-August 48,4—48 M. bez., pr. August-September 49,5—49 M. bez., pr. Februar-März 44,4 M. bez., pr. März-April 44,4 M. bez. — Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — M.

§ **Striegau**, 13. März. [Vom Productenmarkte.] Auf dem heut abgehaltenen Wochenmarkte wurden bei mittelmäßiger Zufuhr und im Allgemeinen mattem Verkehr folgende Preise gezahlt: Für 100 Kilogramm weißer Weizen 17,25—18,25—19,25 Mk., gelber 16,25—17,25—18,25 Mk., Roggen 14,50—15,50—16,50 Mk., Gerste 13,75—14,75—15,75 Mk., Hafer 16—17—18 Mk., Kartoffeln à Sack = 150 Pfd. 2,80—3,50 Mk., Butter à Pfund 1,15—1,20 Mk., Heu pro Centner 5,50—5,60 Mk., Richtstroh pro Schock = 600 Kilogr. 54 Mk., Krummstroh 48 Mk. Das Wetter ist stürmisch.

Breslau, 14. März, 9½ Uhr Vorm. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war von keiner Bedeutung, bei mäßigen Zufuhren und unveränderten Preisen.

Weizen in ruhiger Haltung, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 15,70 bis 18,00—19,50 Mark, gelber 15,50—16,75—18,50 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, nur feine Qualitäten zu besseren Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 13,80 bis 14,80 bis 16,40 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste in gedrückter Stimmung, per 100 Kilogr. 12,50—14,50 bis 15,50 Mark weiße 16,00—17,00 Mark.

Hafer gute Kauflust, per 100 Kilogr. 15,40—16,60—18,00 Mark feinster über Notiz.

Mais gut behauptet, per 100 Kilogr. 11,00 bis 12,50 Mark.

Erbsen gut behauptet, per 100 Kilogr. 17—18—20,50 Mark.

Bohnen gut behauptet, per 100 Kilogr. 14,80—15,80—16,50 Mk.

Lupinen, nur feine trockene Qualitäten beachtet, per 100 Kilogr. gelbe 9,60—11,30 Mark, blaue 9,50—11,40 Mark.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.						
Schlag-Leinsaat	27	—	25	—	22	25
Winterraps	30	—	29	—	28	—
Winterrübsen	29	—	28	—	26	—
Sommerrübsen	30	25	29	25	27	50
Leindotter	26	—	25	—	24	—

Rapskuchen unverändert, pr. 50 Kilogr. 7,30—7,60 Mark.

Leinkuchen ohne Aenderung, pr. 50 Kilogr. 9,20—9,70 Mark.

Kleesamen schwacher Umsatz, rother ohne Frage, pr. 50 Kilogr. 56—62 bis 64—69 Mark, weißer ohne Zufuhr, pr. 50 Kilogr. 80—85—90—94 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee sehr fest, pr. 50 Kilogr. 30—32—36,50 Mark.

Mehl ohne Aenderung, pr. 100 Klgr. Weizen fein alt 29,25—30,25 Mark, neu 25,50—26,25 Mark, Roggen fein 25,50—26,50 Mark, Hausbacken 24,25—25,25 Mark, Roggen-Futtermehl 10—11 Mark, Weizenkleie 8 bis 8,75 Mark.

[**Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.**] In der gestern stattgehabten Sitzung des Verwaltungsrathes der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurde an Stelle des ausgeschiedenen Kaufmann A. Müller Herr Commerzienrath P. G. Friedenthal als unbesoldetes Directionsmitglied gewählt.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

März 13. 14.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	327''',23	328''',93	329''',75
Luftwärme	+ 4°,6	+ 2°,6	+ 1°,3
Dunstdruck	1''',63	1''',74	1''',74
Dunstsättigung	54 pCt.	69 pCt.	77 pCt.
Wind	W. 3	SW. 1	SW. 1
Wetter	trübe.	trübe.	wolkig.

Breslau 14 März [Wasserstand.] O.-P. 5 M. 64 Cm. U.-P. 2 M. 30 Cm.

Vermischtes.

* [**Ein Verhör in der Küche.**] So ist am richtigsten das Zweigespräch zu bezeichnen, welches vor einigen Tagen zwischen einer Frau und einer Köchin in Wien stattfand, welch Letztere, von einer sogen. Zubringerin geschickt, sich meldete, um als Köchin aufgenommen zu werden. Köchin: I bitt, wann wird denn gespeist? Frau: Um zwei Uhr. Köchin: Muß fein gekocht werden? Frau: Für gewöhnlich nur gewöhnliche Hausmannskost. Köchin: Und am Abend, muß da frisch gekocht werden? Frau: Ja. Köchin: Für wie viele Personen? Die Frau, auf das Verhör eingehend, erwiedert mit dem Ernst eines Zeugen vor Gericht: Für zwölf Personen. Köchin: Sind vielleicht auch kleine Kinder dabei? Frau: Ja, vier Kinder. Köchin: Wie alt sind diese? Frau (mit Mühe das Lachen verbergend): Der Aelteste ist 12, der Jüngste 4 Jahre. Köchin; Ich bitt, bleibt das viele Kupfergeschirr frei herumhängen? Frau: Natürlich. Köchin: Ja, haben's denn keinen Geschirrkasten? Frau: O ja, aber darinnen sind andere Hausgeräthschaften. Köchin: Und das alles soll vielleicht die Köchin putzen? Frau: Gewiß. Köchin: Und wer geht denn einkaufen? Frau: Es wird fast Alles ins Haus geschickt. Köchin: So schön, also nit einmal ein Korbgeld schaut sich da heraus, für so ein Dienst dank i — sagt's und entfernt sich schleunigst. Wahrlich ein drastischer Beleg für die hier herrschende Dienstboten-Misere!

[**Ein Engel mit rother Nase.**] Zwei Pariser Jungen treffen einander in den Tuilerien. Der Eine ist schwarz gekleidet.

„Warum bist Du denn schwarz gekleidet?"

„Oh, mein Papa ist gestorben."

„Hast Du ihn lieb gehabt, Deinen Papa?"

„O sehr."

„Bist Du traurig?"

„Oh nein."

„Warum nicht?"

„Man hat mir gesagt, daß ich ihn im Himmel wieder sehen werde."

„Ah bah", antwortete der Gamin, ein künftiger Voltairianer, „Du wirst ihn nicht erkennen!"

„Ganz gewiß. Wenn ich in den Himmel komme, werde ich einen Engel suchen mit einer rothen Nase — das ist Papa!"

[**Für die Damenwelt**] möge hier folgende Notiz Platz finden, welche eine Modeneuerung betrifft, die, authentischer Quelle zufolge, vor Kurzem in Paris Eingang gefunden hat; diese Neuerung betrifft einen allerdings nur nebensächlichen Toiletten-Artikel: die Handschuhe! Bis jetzt trug man Handschuhe mit vier, sechs, acht, sogar mit 12 Knöpfen. Gegenwärtig zählt man die Köpfe gar nicht mehr, ja, die Köpfe sind ganz und gar abgeschafft; man schnürt die Handschuhe nur noch, die bis weit über den Ellenbogen hinaus, beinahe bis an die Schulter hinanreichen; die Farbe der Schnürsenkel ist der Farbe der Handschuhe angepaßt; um diese Mode mitmachen zu können, muß man womöglich einen sehr schönen Arm haben, der dann in dem Lederfutteral wie gemeißelt erscheint. — Der Versuch, stiefmütterliche Behandlung der Natur in dieser Beziehung durch Watte auszugleichen, ist bei dieser Mode freilich auch nicht ausgeschlossen.

[**Ein niedlicher Theaterscherz**] wird uns von einem Freunde unseres Blattes mitgetheilt. Es war in Leipzig zur Meßzeit und man spielte noch in dem alten, damals einzigen Theater der Stadt vis-à-vis dem Pensionats-Gasthof „Zum großen Blumenberg" Komödie. An einem schönen Abend gab man ein neues Drama und der Zuschauerraum war total ausverkauft. Im Parquet, weit von der Bühne entfernt, saßen zwei Meßfremde. Der Vorhang geht auf und die Heldin des Stückes beginnt zu sprechen. Nach einigen Dutzend Worten wendet sich der eine Gentleman an seinen Nachbar mit den Worten: „Ach, Sie verzeihen! sind das nicht Jamben?" — „Bedaure", antwortete der Nachbar, „ich sehe auch nicht so weit!"

Berliner Börse vom 13. März 1876.

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	169,40 bz	
do. do.	2 M.	3	168,65 bz	
London 1 Lstr.	3 M.	4	20,32,5 bz	
Paris 100 Frcs.	8 T.	4	81,35 bz	
Petersburg 100 SR.	3 M.	6	261,00 bz	
Warschau 100 SR.	8 T.	6	263,50 bz	
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	175,70 bz	
do. do.	2 M.	4½	174,50 bz	

Fonds- und Geld-Course.

Staats-Anl. 4½% consol.	4½	105,10 bz
do. 4%ige	4	99,90 bz
Staats-Schuldscheine	3½	92,75 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	131,90 B
Berliner Stadt-Oblig.	4½	101,50 bz
Pfandbr.: Berliner	4½	101,70 bz
Pommersche	3½	85,00 G
Posensche neue	4	95,60 bz
Schlesische	3½	85,75 G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	97,80 bz
Pommersche	4	97,30 bz
Posensche	4	97,00 bz
Preussische	4	97,40 bz
Westfäl. u. Rhein.	4	98,90 B
Sächsische	4	99,25 bz
Schlesische	4	97,70 B
Badische Präm.-Anl.	4	122,25 bz
Baierische 4% Anleihe	4	122,90 bz
Cöln-Mind. Prämiensch	3½	109,00 B
Kurh. 40 Thaler-Loose		257,50 bz
Badische 35 Fl.-Loose		133,80 B
Braunschw. Präm.-Anleihe		83,25 bzB
Oldenburger Loose		138,50 bz

Ducaten 9,56 etbz	Fremd. Bkn. 99,85 G
Sover. 20,44 G	einl. i. Leip. — —
Napoleons 16,28 bz	Oest. Bkn. 175,95 bz
Imperials 16,66 bz	Russ. Bkn. 264,10 bz
Dollars 4,16 G	

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Obl.	5	101,20 bz
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	99,00 bzG
do. do.	5	100,00 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	95,75 bzG
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100,25 bz
Unkünd. do. (1872)	5	101,50 bz
do. rückzb. à 110	5	106,20 bz
do. do. do.	4½	98,50 B
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B	5	—
do. III. Em. do.	5	103,40 bzG
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	99,80 G
Hyp.-Anth. Nord.-G.C.B	5	101,60 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	105,75 G
do. do. II. Em.	5	102,00 bzG
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	109,25 bz
do. do. II. Em.	5	106,75 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	103,00 bzG
do. 4½ do. do. m. 110	4½	96,30 G
Meininger Präm.-Pfdb.	4	102,25 bz
Oest. Silberpfandbr.	5½	— —
do. Hyp.-Crd.-Pfdbr.	5	49 bz
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Gc.	5	88,75 G
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	100,00 G
do. do.	4½	94,50 B
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	102,25 B
do. do. 4½%	4½	98,00 G
Wiener Silberpfandbr.	5½	—

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4⅕	62,25 bz
(1/1. 1/7. u. 1/4. 1/10.)		1/4. 1/10. 62,20 b
do. Papierrente	4⅕	59,20 bz
(1/2. 1/8. u. 1/5. 1/11.)		1/5. 1/11. 59,10 b
do. 64er Präm.-Anl.	4	105,25 bz
do. Lott.-Anl. v. 60.	5	111,40 bzB
do. Credit-Loose	—	340,70 etbzB
do. 64er Loose	—	288,50 etbzG
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	179,00 bzG
do. do. 1866	5	Ziehung.
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	86,90 bzB
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfdb.	5	—
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	87,25 G
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	—
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	68,40 etbz
Amerik. rückz. p. 1881	6	104,70 bz
do. do. 1885	6	100,75 bzG
do. 5% Anleihe	5	101,60et-70 ebB
Französische Rente	5	—
Ital. neue 5% Anleihe	5	71,40 bz
Ital. Tabak-Oblig.	6	106,75 bz
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	75,75 bzB
Rumänische Anleihe	8	103,00 bz
Türkische Anleihe	5	17,50 bzB
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl.	5	72,30 G
Schwedische 10 Thlr.-Loose		49,50 bz
Finnische 10 Thlr.-Loose		40,40 bz
Türken-Loose		39,50 bz

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg-Märk. Serie II.	4½	— —
do. III. v. St. 3½ g.	3½	84,90 G
do. do. VI.	4½	97,00 G
do. Hess. Nordbahn	5	103,00 bzG
Berlin-Görlitz	5	102,25 G
do.	4½	93,25 G
do. Lit. C.	4½	91,60 B
Breslau-Freib. Lit. D.	4½	97,60 G
do. do. E.	4½	94 bzG
do. do. F.	4½	94 bzG
do. do. G.	4½	93,50 G
do. do. H.	4½	— —
do. do. J.	4½	90,40 B
do. do. K.	4½	89,75 bzB
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	4½	99,50 G
do. IV.	4	92,40 bzG
do. V.	4	99,75 G
Halle-Sorau-Guben	5	91,50 bzG
Hannover-Altenbeken	4½	94 B
Märkisch-Posener	5	— —
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	97,00 G
do. do. II. Ser.	4	96,00 B
do. do. Obl. I. u. II.	4	97,00 bzG
do. do. III. Ser.	4	96,50 G
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	92,25 G
do. E.	3½	85,50 G
do. F.	4½	— —
do. G.	4½	98,80 G
do. H.	4½	101,00 bz
do. von 1869	5	103,80 bzG
do. von 1873.	4	—
do. von 1874.	4½	98,00 G
do. Brieg-Neisse	4½	97,25 G
do. Cosel-Oderb.	4	— —
do. do.	5	104,40 bz
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	— —
do. do. III. Em.	4½	— —
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	70,50 B
Ostpreuss. Südbahn	5	—
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	— —
Schlesw. Eisenbahn	4½	—
Chemnitz-Komotau	5	25,25 G
Dux-Bodenbach	5	62,50 bzG
do. II. Emission	5	33,90 bz
Prag-Dux	fr.	—
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	83,60 bz
do. do. neue	5	79,60 bzG
Kaschau-Oderberg	5	64,00 bz
Ung. Nordostbahn	5	58,80 bzB
Ung. Ostbahn	5	57,10 bz
Lemberg-Czernowitz	5	66,00 bzB
do. do. II.	5	69,25 bzG
do. do. III.	5	60,90 bz
Mährische Grenzbahn	5	63,50 G
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	22,50 G
do. II.	fr.	— —
Kronpr.-Rudolf-Bahn	5	68,75 bzG
Oesterr.-Französische	3	321,00 bz
do. do. II.	3	337,30 B
do. südl. Staatsbahn	3	241,00 bz
do. neue	3	241,00 bz
do. Obligationen	5	80,60 G
Warschau-Wien II.	5	98,00 G
do. III.	5	95,50 bz
do. IV.	5	92,50 B
do. V.	5	88,25 bz

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1874	1875	Zf.	
Aachen-Mastricht	1	—	4	24,40 bz
Berg.-Märkische	3	—	4	82,50 bzG
Berlin-Anhalt	8⅘	—	4	108,50 bz
Berlin-Dresden	5	—	5	31,50 bzG
Berlin-Görlitz	0	0	4	44,75-43,75 bz
Berlin-Hamburg	12⅔	—	4	170,50 bz
Berl. Nordbahn	0	—	fr.	— —
Berl.-Potsd.-Magdb.	1⅔	—	4	76,75 bzB
Berlin-Stettin	9 11/24	—	4	129,50 bzB
Böhm. Westbahn	5	5	5	80 bz
Breslau-Freib.	7½	—	4	81,90 bzG
Cöln-Minden	6 6/20	—	4	109,75 bz
do. Lit. B.	5	5	5	97,25 bzG
Cuxhaven. Eisenb.	6	6	6	— —
Dux-Bodenbach. B.	0	0	4	9 bzG
Gal. Carl-Ludw.-B.	8½	—	4	85-85,20 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	—	4	11,90 bzG
Hannover-Altenb.	0	—	4	17,25 bz
Kaschau-Oderberg	5	—	5	51 bzG
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	52,20 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	—	4	179,50 bzB
Märk.-Posener	0	—	4	22,60 bz
Magdeb.-Halberst.	3	—	4	64,25 bz
Magdeb.-Leipzig	14	—	4	227 G
do. Lit. B.	4	—	4	93,90 bzB
Mainz-Ludwigsh.	6	—	4	100,10 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	98,50 B
Oberschl. A.C.D.E.	12	—	3½	143 bz
do. B.	12	—	3½	136,10 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	8	—	4	495-94 bz
Oest. Nordwestb.	5	—	5	243 G
Oest. Südb. (Lomb.)	1⅔	—	4	185-84 bz
Ostpreuss. Südb.	0	—	4	28,50 bz
Rechte-O.-U.-Bahn	6½	—	4	107,70-90 bz
Reichenberg-Pard.	4½	4½	4½	56,20 bz
Rheinische	8	—	4	116,50 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	93 bzG
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	16,50 bz
Rumän. Eisenbahn	0	—	4	25,75 bz
Schweiz Westbahn	0	—	4	16,70 bzG
Stargard-Posener	4½	4½	4½	101,40 bzB
Thüringer Lit. A.	7½	—	4	114,50 bzG
Warschau-Wien	15	—	4	199 bzG

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	4	—	5	82,50 bz
Berliner Nordbahn	5	—	fr.	— —
Breslau-Warschau	0	0	5	29,25 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	21 bz
Hannover-Altenb.	0	0	5	37 bz
Kohlfurt-Falkenb.	2⅔	—	5	46,50 bz
Märkisch-Posener	0	—	5	64,25 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	61,25 bz
do. Lit. C.	5	5	5	88,25 bz
Ostpr. Südbahn	3⅔	—	5	74 bzB
Pomm. Centralb.	0	—	fr.	
Rechte-O.-U.-Bahn	6½	—	5	110,75 bz
Rumänier	8	8	8	83 bzG
Saal-Bahn	2⅔	0	5	29 B
Weimar-Gera	5	2½	5	24,25 bz

Bank-Papiere.

Allg. Deut. Hand.-G.	5	0	4	conv. 23 B
Anglo Deutsche Bk.	6	3	4	56 G
Berl. Kassen-Ver.	19⅕	17,7	4	183 G
Berl. Handels-Ges.	7	5	4	90,50 bzG
do. Prod.-u. Hdls.-B.	10½	9¼	4	85,50 G
Braunschw. Bank.	7½	6⅔	4	92,50 etbzG
Bresl. Disc.-Bank	4	—	4	65,25 G
Bresl. Maklerbank	6	—	4	— —
Bresl. Makl. Ver.-B.	4	4	4	— —
Bresl. Wechslerb.	3½	4	4	66,75 G
Coburg. Cred.-Bnk.	4½	2½	4	63,60 bz
Danziger Priv.-Bk.	6	7	4	115,10 G
Darmst. Creditbk.	10	6	4	110,60 bzG
Darmst. Zettelbk.	6⅔	5¼	4	95 etbzG
Deutsche Bank	5	—	4	77,75 bz
do. Reichsbank	—	—	4½	159,10 bz
do. Hyp.-B. Berlin	7½	7½	4	93,75 G
Deutsche Unionsb.	3	0	fr.	79 bz
Disc.-Comm.-Anth.	12	—	4	128 B
Genossensch.-Bnk.	6	5½	4	93 G
do. junge	6	5½	4	97 G
Gwb. Schuster u. C.	0	—	4	16 bz
Goth. Grundcredb.	9	—	4	107,10 bz
Hamb. Vereins-B.	11⅕	9 4/9	4	118 B
Hannov. Bank	6⅔	6 7/15	4	100,10 bzG
do. Disc.-Bank	0	—	4	88,10 bzG
Königsb. Ver.-Bank	5⅔	5¼	4	81,60 bzG
Ludw.-B. Kwilecki	6½	—	4	— —
Leipz. Cred.-Anst.	9½	7	4	121,60 bz
Luxemburg. Bank	9	—	4	105,60 G
Magdeburger do.	5½	5½	4	104 G
Meininger do.	4	—	4	79 bz
Moldauer Lds.-Bk.	3	—	4	— —
Nordd. Bank	10	6⅔	4	130 G
Nordd. Grundcr.-B.	9½	8	4	101,75 bzB
Oberlausitzer Bk.	0	2	4	54 B
Oest. Cred.-Actien	8⅔	—	4	302,50-2 bz
Posner Prov.-Bank	6	2½	4	99,25 bzG
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8	8	4	150,50 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	—	4	118,75 bz
Sächs. Bank	10⅔	—	4	119 bz
Sächs. Cred.-Bank	5	5½	4	80 bz
Schl. Bank-Verein	5	—	4	83 B
Schl. Vereinsbank	5	—	4	87,50 B
Thüringer Bank	6	—	4	74,10 G
Weimar. Bank	5½	—	4	54,75 bzB
Wiener Unionsb.	5	—	4	126 B
(In Liquidation.)				
Berliner Bank	0	—	fr.	86,75 G
Berl. Bankverein	4½	9	fr.	79,50 B
Berl. Lombard-B.	0	—	fr.	5 G
Berl. Prod-Makl.-B.	0	—	fr.	— —
Berl. Wechsler.-B.	0	—	fr.	58,50 G
Br.-Pr.-Wechsl.-B.	0	—	fr.	— —
do. Hand. u. Entrep.	0	—	fr.	— —
Centralb. f. Genos.	0	—	fr.	83,75 bzG
Hessische Bank	0	—	fr.	57 B
Ndrschl. Cassenv.	0	—	fr.	— —
Ostdeutsche Bank	5	—	fr.	82 G
Pos. Pr.-Wechsl.-B.	0	—	fr.	— —
Pr. Credit-Anstalt	0	—	fr.	49,60 G
Pr. Wechsler-Bnk.	0	—	fr.	— —
Schl. Centralbank	2	—	fr.	—
Ver.-Bk. Quistorp	0	—	fr.	8,70 B

Industrie-Papiere.

Berl. Eisenb.-Bd-A.	7½	—	fr.	122 G
D. Eisenbahnb.-G.	0	—	4	17 bzG
do. Reichs-u. Co.-E.	4	—	4	70,50 bzG
Märk. Sch. Masch. G.	0	—	4	18,75 bzG
Nordd. Gummifab.	5½	—	4	50,50 G
do. Papierfabr.	4	—	4	19 B
Westend, Com.-G.	0	—	fr.	4,40 B
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	18⅔	18	4	125,60 bzG
Schles. Feuervers.	17	—	4	610 G
Donnersmarkhütte	4	—	4	18,50 bzG
Dortm. Union	0	—	4	11 bzG
Königs- u. Laurah.	10	—	4	58,90 bzB
Lauchhammer	0	—	4	21,50 G
Marienhütte	7½	—	4	66,10 G
Moritzhütte	0	—	4	28 G
OSchl. Eisenwerke	1	—	4	5,90 bzG
Redenhütte	0	—	4	3 B
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	12 B
Schl. Zinkh.-Actien	7	—	4	84,25 G
do. St.-Pr.-Act.	7	—	4½	89,90 bzB
Tarnowitz. Bergb.	0	—	4	51 G
Vorwärtshütte	1	—	4	16,50 G
Baltischer Lloyd	0	—	4	37,50 G
Bresl. Bierbrauer.	0	0	4	19,75 B
Bresl. E.-Wagenb.	6⅔	6⅔	4	49 G 48,50 bzB
do. ver. Oelfabr.	5	—	4	25,50 G
Erdm. Spinnerei	4	—	4	44,90 bz
Görlitz. Eisenb.-B.	2⅔	—	4	13 G
Hoffm's Wag. Fabr.	0	—	4	30,80 bz
O.-Schl. Eisenb.-B.	2	0	4	85,90 bzG
Schl. Leinenind.	7½	—	fr.	—
S. Act.-Br. (Scholtz)	6	—	4	16,50 G
do. Porzellan	0	—	4	—
Schl. Tuchfabrik	0	0	fr.	2,25 G 81 G conv
do. Wagenb.-Anst.	0	—	4	26 G
Schl. Wollw.-Fabr.	0	—	4	47 G
Wilhelmshütte MA.	4	—	4	

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.